Sonntag, 15. Juli 1923. Einzelnummer 500 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 157.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 17500.—
in den Ausgabestellen 18000.—
durch Zeitungsboten 18500.—
am Postamt ..... 17500.—
Postgebühren besonders
ins Ausland 22500 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ... 400.— M. Reklameteil 1500.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 400.— p. M., " " Reklameteil 1500.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Polnische Wochenschau.

Wir leben wieder einmal, wie schon des öfteren in der Geschichte des jungen polnischen Staatswesens, in einer Dauerkrise, die bald nach dem Amtsantritt der neuen Regierung begann. Wenn auch noch nicht das Kabinett in seiner Gesamtheit, so wanken und schwanken doch verschiedene, und zwar gerade die wichtigsten Ministersessel und lassen es nicht zu, daß ihre Inhaber sich dauernd auf ihnen festsetzen.

Am 28. Mai wurde die Liste des neuen Kabinetts vom Staatspräsidenten gezeichnet, am 30. Juni schied der Finanzminister Wl. Grabski aus. Sein Nachfolger wurde Hubert Linde, dem als Direktor der Postsparkasse von der Regierung als seiner vorgesetzten Behörde der Befehl gegeben wurde, das Schatzministerium zu übernehmen. Als musterhafter, pflichttreuer Beamter gehorchte Linde. Am 4. und 5. Juli fanden in Spala Beratungen über die Finanzlage statt, und zwar, dem Ernst der Lage entsprechend, unter persönlichem Vorsitz des Staatspräsidenten. Es zeigten sich auf dieser Konferenz starke und unversöhnliche Gegensätze. Die Dubanowicz-Gruppe der Posener Großgrundbesitzer, die bereits bei Gründung der neuen Regierungsmehrheit einen gewissen passiven Widerstand bewiesen und eine aktive Teilnahme an der neuen Regierung abgelehnt hatte, glänzte durch Abwesenheit, um gegen jegliche Vermögenssteuer zu protestieren. Gegen die politische Sabotage des rechten Flügels des Nationalen Volksverbandes wandte sich aber der linke Flügel, die Christlich-Demokraten, der mit dem Austritt aus der Regierung droht. Gleich nach der Konferenz hieß es, daß Linde kein einwandsfreies Programm habe vorlegen können und daß deshalb sein Rücktritt bevorstehe. Vom Präsidium des Ministerrats kam ein amtliches Dementi: Weder Linde noch besonders (dies „besonders" war bereits verdächtig) der Außenminister, ständen vor dem Rücktritt. Gleichzeitig wurden im Finanzausschuß Anträge der Linken, den Finanzminister baldigst im Ausschuß zu hören, abgelehnt und Herrn Linde ein voller Monat Zeit zur Ausarbeitung seines Programms gegeben — eine etwas reichliche Frist in der gegenwärtigen kritischen Lage. Aber alles half nichts. Linde suchte am 12. Juli seine Entlassung aus dem Amte des Finanzministers nach und wird nur noch einige Tage bis nach der Durchführung der Verhandlung über das Vermögenssteuergesetz im Finanzausschuß im Amte verbleiben. Gerade das Vermögenssteuergesetz ist ein Zankapfel zwischen dem Nationalen Volksverband und den Piasten und bedeutet eine ernste Belastungsprobe für den Zusammenhalt der neuen Mehrheit.

Der Außenminister Marjan Seyda hat — das läßt sich nicht leugnen — seit Beginn seines Amtsantrittes eine außerordentlich intensive Tätigkeit entfaltet. Das hindert aber nicht, daß er **außer einer Reihe von Niederlagen nichts Positives erreicht** hat. Dabei handelt es sich nicht etwa um vorübergehende Rückschläge, die durch geschicktes Lavieren wieder ausgeglichen werden könnten, sondern um ziemlich schwere Mißerfolge. Das Verhältnis Polens zur Kleinen Entente ist so schlecht wie noch niemals. Die Tschechoslowakei hat eine direkt polenfeindliche Richtung eingeschlagen, deren deutlichstes, aber keineswegs allein dastehendes Zeichen der bekannte Artikel im „Czeskie Słowo" war. Polen nimmt an der Konferenz in Sinaja überhaupt nicht teil. Damit ist die von Marschall Foch angeregte osteuropäische Politik, in deren Dienst sich Seyda ohne jeden Vorbehalt gestellt hatte, vollständig und wohl für lange Zeit gescheitert. Dieser Mißerfolg durfte für sich allein schon genügen. Dazu kommt aber noch die deutliche Abfertigung, die die polnischen Machtgelüste gegenüber Danzig auf der Tagung des Völkerbundsrates in Genf erfuhren. Die ganze seit einem halben Jahre mit außerordentlichem Aufwand von Leidenschaft und mit Unterstützung der gesamten polnischen Presse, mit Ministerreden, Staatspräsidentenreisen, Wirtschaftsboykott usw. gegen Danzig geführte Aktion hat mit einem kläglichen Fiasko geendet. Polen hat nichts, rein gar nichts erreicht. Die staatsrechtliche Selbständigkeit Danzigs und die Stellung des Völkerbundskommissars sind bestätigt worden, und all die Hindernisse, die den polnischen Wünschen und Forderungen bisher entgegen standen, haben durch diese Bestätigung den Charakter der Dauer erhalten. Danzig könnte nur durch einen Rechtsbruch und durch einen Gewaltakt polnisch werden. Das ist der zweite Mißerfolg.

Gewisse Kreise der Linken suchten in ihrem Übereifer eine dritte Niederlage Seydas zu konstruieren.

Seyda sollte gegenüber Deutschland schwächlich nachgegeben haben, indem er die Ausweisung von vier Deutschen zurücknahm. Die einfachste Überlegung zeigt, daß hierbei von einem Mißerfolg keine Rede sein kann, sondern daß es sich lediglich um eine Bekundung des Willens zu korrekten nachbarlichen Beziehungen mit Deutschland handelt. Deutschland hat seinerseits auch Ausweisungen zurückgenommen, und es ist nicht mehr wie recht und billig, daß Polen das gleiche tut. Die daran anknüpfende Hetze der Linken ist ein politischer Mißgriff.

Es läßt sich schwer denken, daß Seyda sein Amt noch lange behalten wird. Der einzige Punkt, in dem die Außenpolitik der neuen Regierung auf günstigem Wege ist, bildet das Verhältnis zu den russischen Nachfolgestaaten, das heißt den Baltenländern und Rumänien, also **das Erbe der Politik Pilsudskis.** Eine schärfere Widerlegung der frankophilen Außenpolitik der Leute vom „Pariser Komitee" läßt sich nicht denken.

Es ist kaum anzunehmen, daß der nationale Volksverband sich durch seine Niederlagen entmutigen und zum gutwilligen Rückzug bringen läßt. Mit gehöriger Dreistigkeit werden die Niederlagen vertuscht und zu „Siegen" umgefälscht. Was die Finanzschwierigkeiten und die Teuerung anbetrifft, so zeigen die Blätter der Rechten nicht das geringste Interesse für diese Probleme. Man erklärt einfach: die Linke hat die Staatsmaschine ruiniert und wir können sie nicht in ein paar Tagen wieder ausbessern. Es wird dem Volke versichert, daß wir in einer „Heilungsperiode" leben. Im übrigen aber weiß man weder die wahren Heilmittel, noch beabsichtigt man, sie anzuwenden. Das Bestreben der „Heilung" zeigt sich nur in einem fortwährenden Feilschen um die notwendigen Opfer, z. B. die Devisenabgabe, die Vermögenssteuer, der Mieterschutz usw. Das parteipolitische Gefüge mit der neuen Regierung kracht in allen Fugen. Die Krise ist eigentlich schon da. Sie wird aber geheim gehalten. Ist doch das Entlassungsgesuch Lindes von der Rechtspresse noch gar nicht gemeldet worden. Mancher möchte gern wissen, was eigentlich hinter dem großartig bemalten Theatervorhang der neuen Regierung vorgeht. Der aber wird nicht aufgezogen und man hört nur ein geschäftiges, aber anscheinend planloses Hin- und Herlaufen, das noch nicht einmal zur Aufstellung einer haltbaren Fassade führt. Daß es der neuen Regierung gar nicht daran liegt, dem Volke einen Einblick in ihre Ziele zu geben, das bewies schon die Antrittsrede Witos, die fast gar keine positiven Angaben, sondern nur eine Aneinanderreihung der üblichen Ausdrücke enthielt.

Die Erklärung Baldwins im Unterhaus.

Verschleppung der Entscheidung:

England will die Verantwortung für die Vorbereitung des Entwurfs einer gemeinsamen Antwort übernehmen und den Entwurf den Verbündeten zur Erwägung und Rückäußerung übersenden.

Es läßt sich nicht leugnen: **eine Entscheidung ist die Rede Baldwins nicht,** es ist nur eine Ankündigung von der Möglichkeit eines wirklichen Entschlusses zur Entscheidung in einer unter Umständen noch ziemlich fernen Zukunft. England stellt sich, als ob es der Freundschaft mit Frankreich den größten Wert beimesse und hofft gleichzeitig, daß Deutschland nicht zusammenbricht, sondern noch schwere Wochen und wohl gar Monate hindurch aushält.

Es soll eine neue Verhandlungsgrundlage geschaffen werden, die in einer gemeinsamen Antwort der Alliierten bestehen soll, aber der Entwurf dieser Antwort wird erst vorbereitet und wenn er fertig ist, so soll er erst den Verbündeten zur Erwägung und Rückäußerung übergeben werden. Es eröffnet sich also für Herrn Poincaré ein weites Feld zur weiteren Durchführung seiner bisher geübten Verschleppungstaktik in Erwartung eines Zusammenbruches Deutschlands.

Für Deutschland angenehm, aber leider für seine gegenwärtigen Leiden von keiner sofortigen Heilwirkung ist die deutliche Verurteilung der Ruhrbesetzung, die von Baldwin ausgesprochen wurde. Ob die Mahnung, an einen „ehrenhaften Abschluß" dieses Unternehmens zu denken, irgendwelchen Erfolg zeitigen wird, ist sehr zweifelhaft. Frankreich hat gegenüber Deutschland keinen guten Willen und wird auf Englands Vorstellungen erst dann reagieren, wenn England seine Ausführungen durch den Appell an schärfere Druckmittel unterstützt. Bis dahin aber hat es, nach dem ganzen Ton der englischen Erklärung zu schließen, noch gute Weile, da sich Albion zur Zeit noch nicht genügend gerüstet fühlt.

Die Erklärung Baldwins.

Baldwin begann mit einer Erklärung, in der er die Tatsache hervorhob, daß der einzige Gegenstand einer möglichen Meinungsverschiedenheit zwischen den Alliierten die wirksamste Methode zur Erreichung der Endziele beträfe, die für alle von vitaler Bedeutung seien, und über die alle übereinstimmten. Diese Endziele wären Reparationen und Wiederherstellung der Sicherheit in Europa. Nachdem Baldwin auf die Gemeinschaft im Denken und Handeln, die die Alliierten in der gegenwärtigen Not verbinde, hingewiesen hatte, sagte er: „Die Alliierten können frei miteinander sprechen und mit dem vollen Verständnis von Teilhabern, die durch das gleiche Geschick an die gleiche Aufgabe gebunden sind. Dem Geflüster interessierter Parteien auf irgendeiner Seite des Kanals oder in irgendeinem Teile Europas kann man nicht gestatten, uns von dieser Pflicht durch irgendwelche Vorbehalte oder sorgfältig genährte Mißverständnisse abzulenken. In allem, was wir zu sagen oder zu tun bereit sind, wird die britische Regierung wie das Herz Frankreichs von dem einzigen Wunsche bewegt, daß der gute Wille zwischen den Nationen, die zusammen gelitten haben, aufrecht erhalten werden soll, und daß jeder erhalten soll, was ihm gebührt.

Baldwin teilte mit, Großbritannien habe die Alliierten dahin informiert, daß es bereit sei, die **Verantwortung für die Vorbereitung des Entwurfes einer Antwort auf die deutsche Note zu übernehmen.** Die Antwort solle den Alliierten zur Kommentierung unterbreitet werden. Baldwin sprach die Hoffnung aus, daß man hinsichtlich der Fassung der Antwort zu einer Einigung gelange. Die in der deutschen Note enthaltenen Vorschläge, ob sie nun angemessen seien oder nicht, dürften nicht ignoriert werden. Baldwin wies nachdrücklich auf die wirtschaftlichen und anderen Gefahren der jetzigen Lage hin und erklärte eine Ruhrbesetzung von unbestimmter Dauer für eine recht bedauerliche Erscheinung, für die sobald als möglich ein ehrenhafter Abschluß gefunden werden müsse.

„Verhängnisvolle Methoden".

Im einzelnen sagte der Premierminister: „Wir sind fest überzeugt, daß **Methoden, die nur zum Ruin Deutschlands führen können, für England, für seine Alliierten und für ganz Europa verhängnisvoll sein würden.** Wir haben es von Anfang an klargemacht, daß unserer Ansicht nach die **Besetzung des Ruhrgebiets nicht geeignet ist, den Höchstbetrag an Reparationen für die Alliierten einzubringen.** (Beifall.) Im Januar haben wir in Paris ein Angebot gemacht, welches wir als eine sehr großmütige Regelung betrachteten, um etwas zu verhindern, was wir für eine Wirtschaftskatastrophe hielten. Dieses Angebot wurde von unsern Alliierten verworfen, und seitdem haben wir beiseite gestanden, beseelt von dem Geiste aufrichtiger Loyalität für die Allianz, die unseres Erachtens die Hauptsicherheit für den europäischen Frieden war und ist. Viele der damals vorausgesehenen Folgen treten heute in die Erscheinung. Die Alliierten **erhalten weniger an Reparationen als vor der Besetzung,** (Hört, hört! bei der Opposition), und was sie erhalten, wird eingetrieben um den Preis **der zunehmenden Zerrüttung des deutschen Wirtschaftssystems, mit der Aussicht auf den vollständigen Zusammenbruch dieses Systems** in der Zukunft. (Hört, hört!)

Die Leiden des besetzten Gebietes.

Die Einwohner der betroffenen Gebiete sind in vielen Fällen schweren Leiden unterworfen, und es besteht die ernste Besorgnis einer Lebensmittelknappheit. In dem Maße, wie die produktiven Kräfte Deutschlands erschöpft werden, schwindet die Wiederherstellung seines Kredits und die Zahlung seiner Schulden in eine ungewisse Zukunft. Den Preis für diesen Stand der Dinge bezahlt jedes europäische Land, ein Land mit dem Sinken seiner Wechselkurse, ein anderes mit der Abnahme seines Handels, ein drittes mit zunehmender Arbeitslosigkeit. Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, daß die **Wiederherstellung der Welt in Gefahr ist, und daß der Frieden,** für den so große Opfer gebracht **wurden, auf dem Spiele steht."**

Übereinstimmung Englands mit Italien.

Baldwin sagte zum Schluß seiner Rede: „Wir hoffen auf die Mitarbeit Frankreich und Belgiens, nicht weniger als auf **Italiens Mitarbeit.** Tatsächlich haben wir allen Grund anzunehmen, daß die Ansichten der italienischen Regierung sich in wesentlicher übereinstimmig mit den unsrigen befinden.

Großbritanniens Beunruhigung.

Wir sind überzeugt, sagte Baldwin noch in seiner Rede, daß eine unbeschränkte Fortsetzung des gegenwärtigen Zustandes mit schwerer Gefahr belastet ist. Deutschland selbst treibt schnell dem wirtschaftlichen Chaos zu, das von sozialem und industriellem Ruin gefolgt sein kann. Baldwin betonte nachdrücklich, daß diese Lage nicht Deutschland allein angehe und daß die öffentliche Meinung Europas und nicht zuletzt Großbritanniens über die Fortdauer dieser Verhältnisse mehr und mehr beunruhigt werde. „Die Notwendigkeit des Eingreifens hat sich deshalb der britischen Regierung in wachsendem Maße aufgedrängt," sagte Baldwin, „und es zeigt sich, daß über die Haltung der hauptsächlich beteiligten Parteien mehr Klarheit geschaffen werden muß." Man wird allgemein folgenden Vorschlägen zustimmen: Daß die Periode des Konfliktes so bald als möglich beendigt werden soll, daß die **unbegrenzte Besetzung eines Landes durch ein anderes in Friedenszeit eine an und für sich ungewöhnliche und bedauerliche Erscheinung ist, für die so bald als möglich ein ehrenhafter Abschluß gefunden werden muß,** daß der Schuldner nicht lediglich aufgefordert werden soll, seine Schulden zu zahlen, sondern daß er in die Lage versetzt werden muß, dies tun zu können, ferner daß die Zahlungsfähigkeit des Schuldners, soweit Zweifel darüber bestehen, geprüft und festgestellt werden soll, und daß vereinte Anstrengungen gemacht werden müssen, um diese Ziele zu erreichen. Der Frieden wird erst dann endgültig gesichert sein, wenn die Fragen der Reparationen, der interalliierten Schulden und der Sicherheit eines pazifizierten Europas gelöst sind. Wir hoffen, daß wir für diese Bestrebungen, ebenso wie für die allgemeine Beurteilung der Lage, die Zustimmung der Alliierten finden. **Wir sind nicht der Meinung, daß die in der deutschen Note enthaltenen Vorschläge,** seien sie nun angemessen oder nicht, **ignoriert werden sollen.** Wir können nicht billigen, daß eine schriftliche Auseinandersetzung dieser Art über Angelegenheiten, die die Interessen aller berühren, **gänzlich einseitig** geführt wird, oder daß Vorschläge, von denen es sich zeigt, daß sie Keime einer möglichen Regelung enthalten, gleichgültig behandelt werden.

England will eine gemeinsame Antwort ausarbeiten.

Wir sind der Meinung, daß solche Vorschläge geprüft und untersucht werden sollen, um ausfindig zu machen, ob die Möglichkeit besteht, einen Fortschritt zu erzielen. In der Annahme, daß die französische und die belgische Regierung nicht geneigt sind, die Initiative beim Vorschlag einer Antwort zu ergreifen, haben wir diese Regierungen sowie die italienische benachrichtigt, daß wir gewillt sind, **die Verantwortung für die Vorbereitung des Entwurfs einer Antwort selbst zu übernehmen.** Da wir der Auffassung sind, daß vereintes Vorgehen besser ist als getrenntes, werden wir die **Antwort** so bald als möglich unseren Alliierten **zur Erwägung und Rückäußerung** unterbreiten, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß wir mit ihnen in bezug auf die Fassung zu einer Einigung gelangen. Die Regierung ist nicht ohne Hoffnung, daß sie die Gefühle der Alliierten ebenso wie ihre eigenen ausdrückt, und wir glauben nicht, daß uns grundsätzlich überhaupt sehr viel von ihnen trennt. Wir werden die alliierten sowie die interessierten Staaten vertrauensvoll einladen, Vorschläge, die keinen anderen Zweck haben als die Befriedung Europas und die Erholung der erschöpften Welt, in sympathische Erwägung zu ziehen.

Es ist sehr leicht möglich, daß die verhüllte Krise in der nächsten Zeit akut wird. Eine etwaige neue Teuerungswelle oder andere Überraschungen könnten ebenso wie eine stärkere Meinungsverschiedenheit zwischen Chjena und Piast zu einer ernsten Situation führen. Hierauf bereitet sich die Rechte auch schon mit aller Energie vor. Im Heer und in der hohen Beamtenschaft ist der Stellenwechsel, der Anhänger der Nationalen in alle maßgebende Stellungen bringt, im Gange. Dabei werden die Leute vom „Piast“ offensichtlich benachteiligt. Ferner sind manche Leute bestrebt, die Sommersession des Sejm ausfallen zu lassen. Um dem Sejm Beratungsstoff zu nehmen, wurden in letzter Zeit öfters Gesetzesanträge zurückgezogen. Der Vizemarschall des Sejm widersprach allerdings diesen Gerüchten und wies besonders auf das keine Verzögerung duldende Gesetz über die Beamtenbesoldung, das unbedingt im Juli beendigt werden müsse, hin. Man sieht aber jedenfalls, wohin gewisse Kreise steuern. Die polnischen Faszisten werden gegebenenfalls nicht zögern, einen Staatsstreich auszuführen, von dem in Warschau schon geflüstert wird. Die „Nationale Polnische Konföderation“ ist ihre oberste Organisation, die ihre Tätigkeit im ganzen Staatsgebiete ausübt. Der „Kurjer Lwowski“ hat sensationelle Enthüllungen über die Organisation dieser Nationalen Konföderation, die ihre besondere Kampfgruppe hat, gebracht. Das deutlichste Zeichen für derartige Pläne ist die vollkommene Vernachlässigung der brennenden Wirtschaftsfragen in der Rechtspresse.

Besprechung über Liquidationsangelegenheiten im Deutschen Generalkonsulat.

Am Montag, dem 16. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, findet im Deutschen Generalkonsulat in Posen eine Besprechung in Liquidationsangelegenheiten statt. Diejenigen reichsdeutschen Ansiedler, die zur Liquidation bestimmt worden sind, werden vom Generalkonsulat ersucht, sich zu der Besprechung einzufinden.

Deutsche Abgeordnete kommen zur Prüfung des deutschen Schulwesens nach Polen.

Wie der „Dz. Berlinski“ meldet, werden in der zweiten Hälfte des September im Sinne des Vorschlags des polnischen Landtagsabgeordneten Baczewski mit diesem zusammen einige deutsche Abgeordnete nach Polen fahren. Ziel der Reise: persönliche Prüfung des Standes des deutschen Schulwesens in Polen. Es handelt sich um den sozialdemokratischen Abgeordneten König, den Referenten über Schulangelegenheiten im Hauptausschuß des preußischen Landtags, um Frau Dr. Wegscheider und evtl. noch um einen demokratischen Abgeordneten. Dies Unternehmen ist aufs wärmste zu begrüßen. Nur so, auf Grund persönlicher Information maßgebender Leute, kann die Wahrheit gegenüber allen Tedenzmeldungen zu ihrem Rechte kommen. Hoffen wir, daß die geplante Reise auch ausgeführt wird und ihr Teil zur Aufrechterhaltung korrekter nachbarlicher Beziehungen zwischen Polen und Deutschland beiträgt.

Polen und Danzig.

Polnisch-Danziger Wirtschaftsverhandlungen.

Wie die „Danziger Freie Presse“ meldet, haben unter Leitung des Senators Jewelowski Verhandlungen zwischen verschiedenen Mitgliedern des Senats und Vertretern der wichtigsten Warschauer Ministerien stattgefunden mit dem Ziel, die Sperrung des Warenverkehrs an der polnisch-Danziger Grenze und die nachteiligen Wirkungen der polnischen Devisenverordnung für Danzig zu beseitigen. Die polnischen Ministerialvertreter begaben sich darauf wieder nach Warschau zurück, um den zuständigen Ministerien über die Verhandlungen Bericht zu erstatten.

Am Freitag lagen zwei Nachrichten aus Warschau vor, die als Erfolg der vorgestrigen Verhandlungen angesehen werden müssen. Zunächst hat das polnische Finanzministerium angeordnet, daß alle an das Ernährungsamt Danzig gerichteten Lebensmittelsendungen von den Einschränkungen, die die polnische Devisenverordnung nach sich zog, befreit bleiben sollen. Zweitens aber liegt seit heute eine polnische Anordnung vor, nach der der letzthin so schwer beeinträchtigte sogenannte kleine Grenzverkehr nunmehr wieder in weitestem Sinne zugelassen werden soll. Da diese Verfügung nach Danziger Auffassung den ausführenden Organen noch einen weiten Spielraum läßt, ist von seiten des Senats das Ersuchen nach Warschau gerichtet worden, diese Anordnung präziser zu fassen in dem Sinne, daß alle Transporte von Milch, Fleisch, Gemüse und anderen Lebensmitteln aus Pommerellen nach Danzig prinzipiell zugelassen werden sollen. Man darf sich wohl der Erwartung hingeben, daß diese Bitte um eine jedes Mißverständnis ausschließende klare Verfügung alsbald erfüllt werden wird. Die weiteren Verhandlungen wurden auf Mittwoch und Donnerstag nächster Woche vertagt.

Die deutsche Sprache vor Gericht.

Im „Kurjer Poznański“ vom 12. Juli d. Js. (Nr. 155) veröffentlicht K. Kierski an leitender Stelle folgenden Aufsatz:

„Im Artikel 7 des Minderheitenschutzvertrages hat sich Polen verpflichtet, ohne Rücksicht auf die Einführung der Amtssprache, polnischen Bürgern mit einer anderen Sprache als der polnischen, entsprechende **Erleichterungen beim Gebrauch ihrer Sprache im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit den Gerichten zu gewähren.** Welches war der Grundgedanke dieser Vorschrift? Die Verfasser des Vertrages sagten sich, daß Polen in seinem ganzen Territorium eine Amtssprache werde einführen müssen, und daß diese Sprache keine andere sein könne, als die polnische. Sie sagten sich weiter, daß die Amtssprache naturgemäß die Sprache ist, in der alle Staatsbehörden einzig und allein amtieren. Aber sie wollten in ihrer Sorge um das Wohl der nationalen Minderheiten diesen gewisse Spracherleichterungen wenigstens auf einem Gebiete zugestehen, auf dem nämlich, das im Prinzip allen gleich zugänglich sein muß, — und das ist das Gebiet der Rechtsprechung. Zu diesem Zwecke wurde in den Vertrag die Sprachvorschrift aufgenommen.

Aus dem Wortlaut dieser Vorschrift geht hervor, daß die Erleichterungen **nur polnischen Bürgern** zustehen, und **nicht allen Einwohnern Polens.** Dann sollen die Erleichterungen nur ihre Sprache, das heißt die Muttersprache — im gegebenen Falle die deutsche Sprache — und keine andere Sprache betreffen. Drittens sollen die Erleichterungen „entsprechend“ sein, ohne daß sie näher bezeichnet werden. Viertens sollen die Erleichterungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der fremden Sprache gewährt werden. Fünftens beziehen sich die Erleichterungen auf den ausschließlichen Gebrauch der fremden Sprache vor den Gerichten, und nicht in anderen Ämtern, wie z. B. den Verwaltungsämtern. Natürlich sind die obigen Bestimmungen so zu verstehen, daß man sie mit gesundem Urteil und mit der Berechtigung und faktischen Möglichkeit ihrer praktischen Durchführung vereinbaren kann.

Im Vertrag ist nicht bestimmt, wie weit die „entsprechenden“ Spracherleichterungen gehen sollen. Es ist nur gesagt, daß sie beim schriftlichen und mündlichen Gebrauch im Verkehr mit den Gerichten in Anwendung kommen sollen. Daraus ergibt sich, daß Personen, die zur deutschen Minderheit gehören, das Recht haben, an die Gerichte Eingaben zu machen, die in der Muttersprache verfaßt sind und sich während der Gerichtsverhandlungen ihrer Sprache zu bedienen.

Die Gerichte müssen Dolmetscher haben, deren Aufgabe es ist, deutsche Eingaben ins Polnische zu übersetzen und in Gerichtsverhandlungen die Ausführungen der Parteien in die andere Sprache zu übertragen. Von der polnischen Regierung wird es abhängen, dieser Vorschrift umfassendere Auslegung zu geben, z. B. nach der Richtung hin, daß die Ortschaften mit gemischter Bevölkerung zu Richtern und Gerichtsbeamten solche Personen berufen werden, die der deutschen Sprache mächtig sind. Jetzt ist dies noch möglich, da die Richter in Großpolen und Pommerellen fast ausschließlich Galizier sind, die die deutsche Sprache kennen. Aber später, wenn die Kenntnis der Sprache der Teilgebietsmächte bei uns weniger verbreitet sein wird, dann wird eine solche Besetzung der Richterposten praktisch undurchführbar sein, jedenfalls aber so erschwert sein, daß man sie nicht wird als Grundsatz oder Gesetzesvorschrift einführen können.

Die Spracherleichterungen sind nur in den Gerichtsbezirken anzuwenden, in denen die fremdsprachigen Bürger in geschlossenen Gruppen wohnen und einen erheblichen Teil der Bevölkerung bilden. In anderen Bezirken, die eine überwiegende polnische Mehrheit besitzen, ist es so, daß die Bürger, die zur Minderheit gehören, gewöhnlich die polnische Sprache so weit kennen, daß sie keiner Erleichterungen bedürfen. Für die geringen Ausnahmen aber, die die polnische Sprache nicht erlernen konnten oder wollten, genügen die allgemeinen Prozeduralvorschriften bezüglich der Hinzuziehung von Dolmetschern, falls vor dem Gericht in der fremden Sprache Aussagen gemacht oder Aufklärungen gegeben werden. Solche Einzelpersonen würden nirgends in der Welt weitgehendere Erleichterungen genießen; denn wir müssen bedenken, daß die Grundtendenz der besprochenen Vorschrift die ist, den fremdsprachigen Bürgern „entsprechende Erleichterungen“ beim Gebrauch ihrer Sprache zu gewährleisten. Solche Bürger bedürfen solcher Erleichterungen nur dann, wenn sie tatsächlich die polnische Sprache nicht kennen. Wenn sie aber die Sprache kennen, dann sind jegliche Erleichterungen überflüssig, weil man sich dann ebenso leicht in der polnischen Sprache, wie auch in der Muttersprache verständigen kann. (Wenn jemand die polnische Sprache „kennt“, d. h. sie sich durch mühsames Studium in einem gewissen Grade angeeignet hat, dann kann er sich deswegen doch nur in den seltensten Fällen schon ebensogleich in der fremden wie in der Muttersprache verständigen. Sollte Herr K. dies nicht sehen? D. Schriftltg.) Die Ablehnung, die polnische Sprache zu gebrauchen, müßte dann als ganz unbegründet angesprochen werden, und als mutwillige Boykottierung der Amtssprache in ihren Beziehungen zu den Behörden. Eine solche Boykottierung möglich zu machen, war sicherlich nicht die Absicht der Verfasser des Zusatzvertrages. (Die praktische Konsequenz aus K.'s Ausführungen dürfte demnach sein, daß jeder, der die polnische Sprache kennt, d. h. der K.'s Auslegungen anscheinend vielleicht ein paar Sätze im Zusammenhang sprechen kann, die Möglichkeit des Gebrauchs der Muttersprache ganz und gar entzogen wird. D. Schriftltg.)

So stellen sich die Verpflichtungen Polens hinsichtlich des Gebrauchs der Minderheitensprache vor den Gerichten. Ich hätte noch hinzuzufügen, daß diese Verpflichtungen, die im Artikel 7 des Vertrages enthalten sind, nicht unter die Garantie des Völkerbundes fallen, das heißt also, daß Beschwerden an den Völkerbund über etwaige Verstöße gegen diese Verpflichtungen von seiten der polnischen Regierung unzulässig sind. Doch ist im vorliegenden Falle nicht die Rede von irgendwelchen Verstößen, sondern die polnischen Behörden im ehemals preußischen Teilgebiet haben zugunsten der deutschen Sprache weit größere Zugeständnisse gemacht, als solche, zu denen sie verpflichtet waren, es sei denn, daß sie mit Rücksicht auf das Ansehen des Staates gemacht werden mußten. Davon im nächsten Artikel.“ —

Mit aller Energie muß man sich gegen den Teil der Ausführungen Kierskis wenden, wo er darauf hinaus will, daß zwar Bürger, die überhaupt nicht imstande oder willens waren, Polnisch zu lernen, die Wohltaten des § 7 des Minderheitenschutzvertrages genießen sollen, daß aber gerade diejenigen, die Mühe und Fleiß darauf verwenden, die Sprache ihres Landes, die anerkanntermaßen schwer ist, sich anzueignen in der Zeit, wo dieses Bemühen noch nicht zur vollen Sprachbeherrschung geführt hat, daß gerade diejenigen von dem Genuß der „Erleichterungen“ ausgeschlossen sein sollen. Das wäre offenbar gegen den Geist und den Wortlaut des Schutzvertrages. Es sieht fast so aus, als ob Herr K. durch eine rigorose Auffassung des Begriffs der „Kenntnis“ der Sprache, diejenigen Deutschen, welche das Polnisch lernen, ungünstiger stellen und von diesem Unternehmen abschrecken wollte. Das wäre eine unverständliche Haltung, und wir sind immer noch der Ansicht, daß wir möglicherweise die Ausführungen des Herrn Generalprokurators in diesem Punkte falsch aufgefaßt haben. Vielleicht ergibt sich dies aus seinem angekündigten zweiten Artikel über diese Frage. Die Schriftltg. des „Pos. Tagebl.“.

Die Liquidation in Polen.

Ein Gutachten des Vorsitzenden des Liquidationsamtes.

Der „Kurjer Poznański“, der es bekanntlich nicht erwarten kann, bis das letzte deutsche Eigentum liquidiert wird, brachte am letzten Sonnabend unter dem Titel „Eine brennende Frage“ einen Leitartikel über die Liquidationssache, der ihn mit dem Vorsitzenden des Liquidationskomitees in Posen in Konflikt brachte. Aus der Erwiderung des Vorsitzenden des genannten Komitees, die am 10. d. Mts. im „Kurjer Pozn.“ erschienen ist, möchten wir einige Sätze herausheben, die auch für eine größere Öffentlichkeit von Interesse sind. Der Präsident des Liquidationsamtes, Jan Żołtowski schreibt u. a.:

„Man behauptet, daß Polen das einzige Land ist, das die Deutschen nicht liquidiert, während andere Staaten Zeit gehabt haben, die Sache schon zu vergessen. Wenn das wirklich der Fall ist, so kommt das daher, daß die rechtliche Lage, in der sich Polen befindet, anders ist als in anderen Ländern. Der Versailler Vertrag teilt in dieser Frage die Ententemächte in zwei Gruppen: alte Staaten und solche, die neu erstanden sind. Die ersteren haben das Recht der Liquidation des feindlichen Besitzes ohne Entschädigung, indem sie die erlangte Summe lediglich in die Entschädigungskasse überweisen. Die anderen müssen den richtigen Wert für jeden liquidierten Gegenstand zu Händen seines Besitzers bezahlen, und zwar unter internationaler Kontrolle. Diese neuerstandenen Staaten sind Polen und die Tschechoslowakei. Was die alten Staaten anbelangt, so gibt es darunter einige, die die Liquidation im allgemeinen bei sich nicht eingeführt haben. Andere wieder, wie Frankreich (natürlich!) hatten aus den obigen Gründen so bequeme Möglichkeiten, daß sie die Liquidation längst und ohne Schwierigkeiten eredigen konnten. Das war etwa ein der Überschreibung der Kron- und fiskalischen Güter analoges Vorgehen, was Polen auch tatsächlich schon erledigt hat. Was die neuen Staaten anlangt, so hat die Tschechoslowakei auf die Liquidation verzichtet (!!!), so daß für Polen ein Vergleichspunkt nicht besteht. (Ein Vergleichspunkt ist immer gegeben. Zum Beispiel: warum steht die tschechische Krone weit besser als die polnische Mark? D. Schriftl.)

Ob Polen ohne die Schaffung eines ganzen Rechtsapparates die Angelegenheit der Liquidation auf Grund der deutschen Gesetzgebung erledigen konnte, darüber will ich keine Entscheidung fällen. Bedauerlich ist nur, daß der Verfasser eines solchen Projektes es nicht vorgelegt und im Laufe von drei Jahren nicht begründet hat, zumal er damit dem Staate viel Arbeit und viel Zeit erspart hätte. Daß die Liquidationsgesetzgebung erhebliche Schwierigkeiten hat, die sich aus der Natur der Sache selbst ergeben, unterliegt keinem Zweifel. Die Sache jetzt zu ändern, wäre verfehlt, wenn auch nur aus dem Grunde, weil dadurch von neuem viel Zeit verloren ginge und sich neue Kinderkrankheiten ergeben würden. Man muß also mit dem rechnen, was ist, und auf dieser Grundlage handeln.

Bis zum Dezember des vorigen Jahres, d. i. bis zum Erlaß des letzten Gesetzes, wodurch ermöglicht wurde, die Übergabe der aus dem Staat übernommenen Besitzungen in private Hände, gab es keinen anderen Rat, als eine Pression (!!!) im Sinne eines freiwilligen Verkaufs. Erst von diesem Zeitpunkt an war eine zwangsweise Aktion in der Praxis möglich, und es wurde auch sofort damit begonnen. Vorher (nur vorher?) stand ein solches Verfahren im Widerspruch mit Art. 6 der Verfassung.

Ob das Liquidationsamt richtig handelte, indem es sich auf eine kleine Zahl von Objekten beschränkte? Die letzte finanzielle Krisis, die empfindlich auf die Liquidation einwirkte und Bürger und Staat mit unberechenbaren Verlusten bedrohte, konnte durch die Regierung nur dadurch abgewandt werden, daß die Liquidation sich auf ein engeres Gebiet beschränkte. Was unter anderen Umständen geschehen wäre, ist schwer zu sagen. Es wäre jedenfalls ein unverzeihliches Risiko gewesen, wenn man das Volksvermögen der Bürger und die Autorität des Staates auf eine Probe gestellt hätte, bei der es nicht sicher war, ob man daraus als Sieger hervorgehen konnte.

Weswegen schließt man Verträge über liquidierte Objekte vor und nicht nach der Übernahme auf den Staat? Aus dem einfachen Grunde, weil es ausreichende Fonds nicht gab und bisher nicht gibt, um eine bessere Methode zu rechtfertigen. Diese und andere Gründe, von denen nicht alle zur öffentlichen Erörterung geeignet sind, erklären die bisherige Tätigkeit des Liquidationsamtes.

Zum Schluß möchte ich noch auf einen Vorwurf erwidern, der an die Adresse des Liquidationsamtes gerichtet war und der besagte, daß dort notorisch keine Neigung zu einer Zwangsliquidation vorhanden war. Ich habe nicht den Auftrag im Namen anderer Mitglieder des Liquidationsamtes zu sprechen; was meine Person jedoch betrifft, **so bestreite ich keineswegs eine solche Abneigung, sondern ich bekenne mich offen dazu.** Daß ich vor dieser Alternative in dem Zeitpunkt nicht zurückwich, als sie rechtlich möglich und politisch notwendig war, darauf habe ich schon oben hingewiesen. Ich mache aber darauf aufmerksam, daß, wenn ich mich ohne zwingenden Grund darauf eingerichtet hätte, oder wenn ich einen anderen Grund vor mir gehabt hätte, so wäre ich einem Richter vergleichbar gewesen, der die Todesstrafe verhängt, nicht als eine schwere letzte Möglichkeit, sondern leichten Herzens, weil es ihm so beliebt. Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß der Verfasser des Artikels über die Liquidation irrt, wenn er nach meiner Meinung annimmt, daß ein scharfes Tempo in der Liquidation ausschließlich von der Eignung der damit betrauten Führer abhängt. Ich verkenne durchaus nicht den Nutzen, den eine höhere Qualifikation der leitenden oder mitarbeitenden Persönlichkeiten in den Ämtern und in den Komitees bringen würde. Was jedoch die Liquidationssache verlangsamte, das waren außer den Rechtsnormen die wirtschaftlichen und die finanziellen Verhältnisse im Lande. Ein Staat mit budgetmäßigem Gleichgewicht und wertbeständiger Valuta überwindet solche Schwierigkeiten leicht. Einen einzigen Maschinenteil aus der staatlichen Maschine herauszunehmen und losgelöst vom Ganzen zu kritisieren, ist eine leichte, aber eine falsche Methode.“

Republik Polen.

Militärische Begehung des französischen Nationalfeiertages.

Am 14. Juli, dem Nationalfeiertag der französischen Republik, soll das Heer tätigen Anteil an der Begehung des Festes nehmen. Vorgesehen sind: ein Militärfestgottesdienst, Heeresschau und Defilade der Warschauer Garnison. Am Nachmittag sollen in den einzelnen Heeresabteilungen Festlichkeiten mit Gedächtnisreden gehalten werden. Jeder Besitzer französischer Orden und Ehrenzeichen ist an diesem Tage verpflichtet, sie zu tragen.

General Sikorski geht nach Frankreich.

Der frühere Ministerpräsident General Sikorski hat am Freitag Warschau verlassen und sich auf Einladung militärischer Kreise nach Frankreich begeben, wo er den größten Teil seines Aufenthaltes militärischen Studien widmen wird. General Sikorski, dem die Mission vom Kriegsministerium übertragen worden ist, wird während seiner fünf- bis sechswöchigen Reise neben den höchsten Würdenträgern Frankreichs auch die Marschälle Foch und Petain besuchen. Der General wird von seinem Adjutanten Oberstleutnant Kukowski begleitet. Wie der „Kurjer Polski“ erfährt, hat die Reise des früheren Ministerpräsidenten keinen politischen Charakter.

Seyda und Pluciński.

Außenminister Seyda ist am Freitag in Begleitung der Chefs der wirtschaftlichen und der Danziger Abteilung nach Krakau gereist. Heute, am Sonnabend, trifft dort auch der polnische Generalkommissar Pluciński aus Genf ein. In Krakau sollen auf Grund des Berichts Plucińskis weitere Beratungen in der Danziger Frage stattfinden.

Finanzausschuß.

Der Finanzausschuß des Sejm setzte am Freitag im Beisein des Finanzministers Linde die Beratungen über den Gesetzentwurf von der vorläufigen Regelung der Kommunalfinanzen fort. Der Artikel, der von den Schanksteuern und der Biersteuer handelt, wurde im Sinne der vom Referenten zum Ausdruck gebrachten Wünsche umgestaltet. Nach beendigten Beratungen erklärte der Finanzminister, daß in der Montagssitzung des Ministerrates der Gesetzentwurf über die Vermögenssteuer erörtert werden soll. Nach der Erklärung des Ministers wollte der Abg. Diamand sprechen, aber **die Mehrheit erklärte sich dagegen und ließ ihn nicht zu Worte kommen.** Angesichts des verschiedentlich erhobenen Vorwurfes, daß die Abgg. Byrka und Michalski eine Verschleppung der Debatte über die Vermögenssteuer erstrebten, gab der Vorsitzende, Abg. Byrka, die Erklärung ab, daß die außergewöhnliche Bedeutung des Gesetzes eine genaue Bearbeitung verlange, und daß es unmöglich sei, das Gesetz im Laufe einige Tage gebührend durchzuprüfen.

Teuerungsausschuß des Statistischen Hauptamtes.

Am Freitag vormittag trat im Statistischen Hauptamt der in der Sitzung des Teuerungs-Ausschusses vom 5. Juli eingesetzte Unterausschuß zusammen, um den Entwurf über die Aenderungen im bisherigen System der Berechnung der Unterhaltungskosten, sowie der Bekanntgabe der Ergebnisse zu erörtern.

Weiterberatung des Beamtenbesoldungsgesetzes.

In der Freitagssitzung des Haushaltsausschusses wurden die Beratungen über das **Beamtenbesoldungsgesetz** fortgesetzt. Bei Art. 19 wurde ein Antrag des Referenten auf Beibehaltung der **Zulage für höhere Studien abgelehnt.** Bei

Art. 20 wurde die Bestimmung aufgenommen, daß die unteren Funktionäre die Beamtenkleidung gegen Bezahlung von 25 Prozent ihres Wertes erhalten sollen. Bei Art. 23 wurde den Polizeifunktionären für die erste Montur eine 800fach erhöhte Zulage bewilligt. Die Zulage für Ergänzung der Uniformierung, die jedes zweite Jahr gewährt wird, wurde auf das 300fache festgesetzt, die Kriminalzulage auf 60. Außerdem wurde bestimmt, daß die Bestimmungen für die Besoldung der Staatspolizei auch auf die Zollwehr Anwendung finden sollen. Die Eisenbahnangestellten werden von der Regierung gegen Rückerstattung eines Viertels des Sachwertes vollständig uniformiert. Ähnlich verhält es sich mit den Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten. Die vom Unterausschuß zu Art. 25 vorgeschlagene Lehrzulage für akademische Schulen wurde in die Übergangsvorschriften übernommen.

Die Besoldung der Universitätsdozenten.

In Art. 26 wird dem Kultusministerium die Möglichkeit gesichert, hervorragende Gelehrte als Professoren zu verpflichten. Die Lehrzulage für ältere Assistenten wurde in den allgemeinen Teil versetzt. In Art. 29 wird der Multiplikator der Bezüge der Dozenten und Lektoren auf das 80fache pro Stunde in der Woche festgelegt. Dem Art. 30, der von der Ermächtigung des Ministerrates handelt, die Bestimmungen über die Besoldung der Professoren der akademischen Schulen auf die Professoren der Akademie der schönen Wissenschaften in Krakau, des Staatlichen Pädagogischen Instituts in Warschau und des Dentistischen in Warschau auszudehnen, wurden die staatlichen Untersuchungsinstitute: das biologische, meteorologische und landwirtschaftliche in Bromberg und Pulawy eingegliedert.

Devisenkommissionen

sind, abgesehen von Warschau, in folgenden größeren polnischen Städten gebildet worden: Posen, Krakau, Lemberg, Wilna, Lodz, Kattowitz, Sosnowice und Bromberg.

Schlesischer Sejm.

In der letzten 55. Sitzung wurde der **Antrag des deutschen Klubs** in Sachen der Renten für die Invaliden und deren Familien angenommen und der sozialen Kommission überwiesen. Der Budgetkommission überwiesen wurde ein Antrag über die Errichtung einer Wojewodschafts-Agrarbank in Pleß. Abg. Grajek referierte über die Aenderung des Art. 87 des Betriebsrätegesetzes. Beraten wurde ferner über die Forderung der Zentralbehörden betr. Aufhebung des Gesetzes vom 3. November 1922 über die Besoldung der Wojewodschaftsbeamten, die um **40 Prozent höher ist als in den anderen Teilgebieten** der Republik und über den Bericht der Rechtskommission betr. Bestätigung der Verordnung der schlesischen Wojewodschaft in Sachen der Aufhebung der Gutsbezirke in der schlesischen Wojewodschaft, die in dritter Lesung angenommen wurde.

Generalstreik in Bielitz.

Der „Goniec Krakowski“ meldet aus Bielitz-Biala, daß am Donnerstag in der Textilindustrie der Generalausstand ausgebrochen ist. Es streiken mehr als 40000 Leute. Für Sonnabend sind verschiedene Versammlungen einberufen. Der Streik ist wegen Lohndifferenzen ausgebrochen.

Legionistenkongreß.

Am 4., 5. und 6. August wird in Lemberg ein Legionistenkongreß tagen. Pilsudski hat seine Teilnahme zugesagt.

Polnische Spionage.

In Deutschland.

Wie der Kattowitzer „Volkswille“ meldet, hatten sich unlängst vor der Strafkammer eines deutschen Landgerichts der polnische Journalist Sigmund Nartowski, der Musiker Friedrich Hunsiker und der Kaufmann Harry Bialiwons unter der Beschuldigung des Verrats militärischer Geheimnisse, des Betrugs und der Urkundenfälschung zu verantworten. Sie haben der **polnischen Militärbehörde Informationen über den oberschlesischen Grenzschutz zukommen lassen, ferner an die Polen einen angeblichen Aufmarschplan Deutschlands gegen Polen verraten.** Die von ihnen ausgelieferten Dokumente waren jedoch **gefälscht.** Nartowski und Bialiwons sind polnische Staatsangehörige. Hunsiker ist Deutscher. Sämtliche drei Angeklagte sind seit Dezember 1921 in Haft. In der Verhandlung waren sie geständig. Der Staatsanwalt billigte den Angeklagten zu, daß sie nicht beabsichtigt hatten, dem Deutschen Reich zu schaden, sondern daß sie mehr den Polen einen Schabernack spielen wollten, lediglich um Geld zu verdienen. Er beantragte für sämtliche Angeklagten je 1½ Jahre Gefängnis und Anrechnung der vollen Untersuchungshaft, wodurch die Strafe verbüßt wäre. Die Verteidiger bestritten, daß ein Verrat militärischer Geheimnisse vorliege, weil es sich um Mitteilungen handelte, deren Geheimhaltung nicht erforderlich war, da sie fingiert waren. Ein Betrug komme auch nicht in Frage, da weder eine Vermögensschädigung vorliege noch eine Täuschung, die Anspruch auf Rechtsschutz habe. Auch eine Urkundenfälschung komme nicht in Betracht, da die verbreiteten Berichte nicht vorliegen und nicht nachgeprüft werden können. Die Strafkammer verneinte das Vorliegen des Verrats militärischer Geheimnisse und der Urkundenfälschung und erkannte nur auf **einfachen Betrug.** Bialiwons und Nartowski wurden zu je sechs Monaten Gefängnis, Hunsiker zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen. Nartowski wurde als Ausländer der Polizei zur weiteren Verfügung überwiesen.

In der Tschechoslowakei.

Nach einer Pat.-Meldung aus Prag fand nach Meldungen der Blätter aus Bern (gemeint ist wohl „Brünn“! D. Schriftl.) am Mittwoch ein Prozeß gegen fünf tschechoslowakische Staatsbeamte statt, die der **Spionage zugunsten Polens** angeklagt waren. Die geheime Verhandlung soll mit einer Verurteilung sämtlicher Angeklagten zu schwerem Kerker bis zu 3½ Jahren geendet haben.

Barmen und Elberfeld besetzt.

Am 13. Juli **vormittags** wurde von den Franzosen Barmen und inzwischen wahrscheinlich auch **Elberfeld** besetzt. Das ist die Antwort auf die Warnungen und Vorschläge der englischen Regierung.

Terror in Duisburg.

Die über Duisburg verhängten Strafmaßnahmen werden in der schärfsten Weise durchgeführt. Der Befehl, daß sich niemand nach 8 Uhr abends hinter den Fenstern zeigen darf, hat bereits ein Opfer zur Folge gehabt. Ein Deutscher, der am geöffneten Fenster im dunklen Zimmer saß, wurde durch eine belgische Patrouille am Halse schwer verletzt. Die frühe Sperrstunde trifft die gesamte Bevölkerung aufs schwerste. Es hat niemand Gelegenheit, bei der großen Hitze nach der Arbeit abends noch Luft zu schöpfen. Die verhafteten Geiseln müssen des Nachts auf den Zügen der französischen Eisenbahnregie fahren. Sie werden morgens in ihre Gefängnisse zurückgebracht. Bisher ist keinerlei Besuch zugelassen, wie auch die Gefangenen keine Gelegenheit haben, dem Gottesdienst beizuwohnen.

Die Untersuchung des Explosionsunglücks auf der Rheinbrücke von Duisburg-Hochfeld hat bisher zu keinerlei abschließenden Ergebnissen geführt. Über die Täter herrscht nach wie vor völliges Dunkel. Die Gerüchte, die infolge der Absperrung bereits seit mehreren Tagen im Ruhrgebiet kursieren, haben sich **nach dem, was bisher bekannt ist, noch nicht bestätigt.**

Auflösung von deutschen Vereinen.

Die Havasagentur meldet aus Koblenz, daß die Rheinkommission die Auflösung 17 deutcher Vereinigungen im besetzten Gebiet angeordnet hat, weil sie die öffentliche Sicherheit bedrohen.

Keine Truppenschau in Paris am 14. Juli.

Durch Erlaß des **Kriegsministers** ist die Truppenschau am 14. Juli wegen der großen Hitze abgesagt worden. Die Truppen werden am Nationalfeiertag Ruhetag haben. Diese Maßnahme ist ein geschickter Zug, um den Militarismus im Volke populär zu machen.

In Polen hingegen wird der französische Nationaltag festlich durch das Militär mit Parade und Defiladen begangen. Polen erweist sich hier französischer als Frankreich.

Aus der Tschechoslowakei.

Für und gegen Benesch.

Das „Czeskie Slowo“ meldet, daß es in einer von den tschechischen Faszisten einberufenen Versammlung, in der Benesch scharf angegriffen wurde, zu einem Zusammenstoß mit den Legionären, die auf seiten von Benesch standen, kam. Die Legionäre mußten die Versammlung verlassen.

Einigung der Tschechoslowakei mit Ungarn.

Die Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn, die kürzlich in Preßburg stattfanden, haben in allen Punkten zu einer Verständigung geführt.

Verschwörung in der Tschechoslowakei.

Die „Gazeta Lwowska“ meldet aus Preßburg, daß in den letzten Tagen eine antitschechische Verschwörung in der Slowakei aufgedeckt worden sei, deren Mittelpunkt sich in Bańska Bystrzyca und Zwoleń befand. Man hat eine geheime Fabrik von Handgranaten und anderen Waffen entdeckt. Von seiten der tschechischen Regierung wird der Verschwörung kommunistischer Charakter zugeschrieben.

Baltenstaaten.

Einfahrtverweigerung für ein Sowjetschiff in Helsingfors.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde dieser Tage ein Schiff der russischen Freiwilligenflotte nicht in den Hafen von Helsingfors eingelassen. Das Schiff liegt außerhalb des Hafens unter Quarantäneflagge. Von der Besatzung darf sich niemand von Bord begeben. Der Sowjetgesandte in Finnland hat Protest eingelegt.

Die politische Rolle Finnlands.

Der finnische Außenminister Vennola hat in einer Unterredung mit Vertretern Rigaer Blätter auf die besondere Rolle Finnlands als Vermittler zwischen Skandinavien und den Baltenstaaten hingewiesen, mit dem sie gemeinsame politische Aufgaben verbinden, die in der Richtung der Sicherung der Unabhängigkeit der neu entstandenen Staaten vor einer Ostgefahr verlaufen. Die Realisierung des Baltenverbandes hänge vom Parlament ab. Sowjetrußland verrate seiner Meinung nach Friedenstendenzen.

Südafrikanischer Brief.

Dem „Neuen Politischen Tagesdienst“ wird von einem Mitarbeiter aus Südafrika geschrieben: Es läßt sich nicht verkennen, daß hierzulande allmählich das Verständnis für deutsche Nöte zunimmt, und unter denen, die ein paar Pfunde für die Ruhropfer zeichnen, befindet sich mancher von holländischem oder englischem Blut. Und das, obwohl wir hier auch unser gerütteltes Maß von Sorgen zu tragen haben.

Erschrecklich ist die zunehmende Zügellosigkeit der farbigen Bevölkerung. Notzuchtüberfälle auf weiße Frauen sind an der Tagesordnung, eine Epidemie hat es dieser Tage ein hochgestellter Richter genannt. Die Zeitungen sind voll von Zuschriften, die eine strenge Bestrafung der Verbrecher fordern, die sonst in der Kapkolonie sich einer milden Auffassung erfreuen. Hiergegen wird jetzt Zuchthaus mit regelmäßiger täglicher Auspeitschung gefordert, und ein bedeutender Jurist, wie der Dr. Marais, schlägt sogar die Entmannung der Wüstlinge vor. Die Einsichtigen verhehlen nicht, daß diese Welle von Sexualverbrechen der Neger eine direkte Folge des Krieges ist, in dem den Alliierten die Schwarzen als Bundesgenossen gegen die Deutschen willkommen waren. Daher wird auch die Verwendung Farbiger am Rhein und an der Ruhr hier auf das schärfste mißbilligt, weil man eben nur im kolonialen Milieu die frevelhafte Ungeheuerlichkeit der französischen Haßpolitik ganz ermessen kann.

Das Wirtschaftsleben liegt noch immer infolge Absatzstockung darnieder. Die sehr reichlichen Regenfälle im März und April versprechen gute Ernten und üppige Weiden. Aber wer soll unseren Getreideüberschuß und unsere Viehzuchterzeugnisse kaufen, wenn wichtige Absatzgebiete wie Deutschland durch die französische Irrsinnspolitik mattgesetzt sind?

Die üble Wirtschaftslage wirkt sich naturgemäß politisch in einer Zunahme der Opposition aus, in diesem Falle der Partei des Generals Hertzog. Jan Smuts, der Premierminister, ist nervös geworden, reist im Lande umher und läßt sich feiern, wobei es ohne Geschmacklosigkeiten nicht abgeht. Letzthin trat er in der Kleinstadt Ceres auf und orakelte, „durch Gottes Gnaden“ sei er zum ersten Minister emporgestiegen, und verhinderte nicht, daß einer seiner Parteigänger unter Berufung auf einen Ausspruch des Königs der Belgier Jan Smuts als den größten lebenden Staatsmann bezeichnete. Nun, sagte nachher ein nüchterner und kluger Mann, David Lloyd George und William Hughes haben sich ähnlich beweihräuchern lassen, aber sie gehören heute der Vergangenheit an. Nicht eher wird Frieden in der Welt werden, als bis alle die „Staatsmänner“, die den Krieg angezettelt haben, und vor allem die, die für den „Frieden“ verantwortlich sind, im Orkus versanken. Der nächste ist Smuts, und hoffentlich werden Millerand, Poincaré und Foch bald folgen.

Sowjetrußland.

Deutsch-russische Konsularverhandlungen.

Die deutsch-russischen Verhandlungen über das Konsularabkommen werden in Berlin geführt. Bis zum Abschluß eines Handelsvertrages wird vermutlich noch einige Zeit vergehen. Die deutsche Delegation, die die Grundlagen für einen solchen Vertrag vorbereiten soll, weilt gegenwärtig in Moskau.

Rakowski Sowjetgesandter in London?

Die „Morning Post“ bespricht die Ernennung Rakowskis zum Londoner Vertreter der Sowjets und betont, daß die Wahl unglücklich sei, da Rakowski ähnlich wie Radek zu den schlimmsten Feinden Englands gehöre.

Deutschland und Sowjetrußland.

In Berlin hat sich eine Vereinigung der Freunde des neuen Rußlands gebildet, zu der deutsche und russische Gelehrte mit kommunistischer Färbung gehören. Die Vereinigung soll keine politischen Ziele haben, sondern sich nur mit der Verbreitung wahrer Nachrichten über das jetzige Rußland befassen.

Deutsches Reich.

** **Die Urteilsbegründung im Fuchs-Prozeß.** Die Urteilsbegründung im Fuchs-Prozeß umfaßt 408 Schreibmaschinenseiten. Zunächst wird der Einwand der Verteidigung über die vermeintliche Unzulässigkeit der bayerischen Volksgerichte zurückgewiesen und erklärt, daß sie schon nach dem Gesetz von 1870 rechtlich begründet sind. Das Urkundenmaterial gegen die Beschuldigten und Angeklagten ist so erdrückend, daß es die Zeugenaussagen völlig entbehrlich mache. Auch die freiwillig aus dem Leben geschiedenen Angeschuldigten Dr. Kühles und Machhaus seien trotz ihrer hinterlassenen Unschuldsbeteuerungen restlos überführt. Der französische Generalstabsmajor Richert wird auf Grund der Zeugenaussagen als Verwandlungskünstler ersten Ranges bezeichnet. Die 100 Millionen erhielt er von der französischen Regierung, um die Einheit des Deutschen Reiches zu sprengen. Richert war eine hochoffizielle Persönlichkeit, der besondere **Vertraute des französischen Ministerpräsidenten Poincaré,** des französischen Generalstabes und des Generals Degoutte, des Leiters der Ruhraktion. Die Urheber dieses Reichszertrümmerungsprozesses sei somit die französische Staatsregierung und ihr Ministerpräsident Poincaré. Richert habe volle sechs Monate an dem Werk des bayerischen Umsturzes gearbeitet. Erwiesen ist: Die französische Regierung plante das Unternehmen in engstem zeitlichen Zusammenhang mit der französischen Ruhraktion durchzuführen. Die französische Rhein- und Ruhr-Armee hatte den Befehl, im Augenblick des bayerischen Putsches den Vormarsch von Frankfurt a. M. bis Hof mit der französischen Ruhraktion durchzuführen, und dadurch den Norden vom deutschen Süden zu trennen. Das bayerische Umsturzunternehmen sollte den Scheingrund liefern für die französische Besetzung der Mainlinie. Das Unternehmen des Richert mit Fuchs und Machhaus hatte, wie die Urteilsbegründung weiter feststellt, den Zweck, 1. unter gewaltsamer Beseitigung der Staatsverfassung in Bayern eine Freischaren-Diktatur zu errichten, 2. gleichzeitig Bayern unter gewaltsamer Loslösung vom Reich zu einem Vasallenstaat Frankreichs zu machen und dadurch 3. das Deutsche Reich dauernd zu zertrümmern. — Der letzte Teil der Urteilsbegründung befaßt sich mit der Charakteristik der Beschuldigten. Fuchs, mit vielseitigen Geistesgaben, ist charakterschwach, ehrgeizig, ruhmsüchtig, eitel und skrupellos, dazu durch den Krieg wirtschaftlich entwurzelt. Fuchs ist kein Phantast, sondern ein zielbewußter politischer Heuchler und Betrüger. Dr. Kühles war phantastischer Separatist, moralisch und strafrechtlich Hochverräter. Machhaus, durch den Krieg entwurzelt, ist aus einem Franzosenhasser zum bezahlten Werkzeug geworden. Zum Versuch, dem Richert den Kronprinzen Rupprecht zuzuführen, erkennt das Gericht: Die Hauptverhandlung hat den unumstößlichen Beweis dafür erbracht, daß Kronprinz Rupprecht von der offiziellen Sendung des Richert zu ihm nichts wußte und daß der Kronprinz also an diesem gesamten verdächtigen Tatsachenkomplex vollständig unschuldig ist. Der reichstreue Kronprinz hat sich geweigert, Richert zu empfangen, und hat sofort durch seinen Kabinettschef, den Grafen Soden, gegen Fuchs und Richert bei der Polizeidirektion München Anzeige erstatten lassen. Die schroffe Zurückweisung des Richert durch den Kronprinzen Rupprecht hat dann ferner die Franzosen wohl überzeugt, daß des Kronprinzen Person in einen Separationsplan überhaupt nicht einbezogen werden kann.

** **Der 19. Deutsche Feuerwehrtag** findet in München vom 27. Juli bis 1. August 1923 unter dem Schutze des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Eugen Ritter von Knilling statt. Vorgesehen sind bei dieser Gelegenheit verschiedene Vorträge, Vorführungen und Feuerwehrübungen.

Aus aller Welt.

Politischer Mord in Sofia.

Nach einer Meldung aus Sofia ist in Bulgarien der russische Bevollmächtigte für Reparationsfragen ermordet worden. Die Einzelheiten der Mordtat sind unbekannt.

Drohender Konflikt zwischen Dänemark und Norwegen. Zwischen Dänemark und Norwegen droht ein Konflikt über den künftigen Besitz der Faröer auszubrechen. Nachdem in der letzten Zeit diese Frage bereits wiederholt in der dänischen Presse behandelt worden war, hat nun das norwegische Blatt „Tidens Tegn“ in Christiania in einem Artikel den Standpunkt weiter Kreise Norwegens bezeichnet. Das Blatt führt aus: Von Island und den Faröern hören wir unsere eigenen Stimmen. Wir würden uns selbst verleugnen, wenn wir verheimlichen würden, daß das Gemeinschaftsgefühl in Norwegen bis in unsere Tage lebt. Es liegt den Norwegern fern, eine irredentistische Propaganda auf den alten norwegischen Inseln zu entfalten. Wohin sich die Faröer orientieren wollen, ist ihre eigene Sache. Aber es muß gesagt werden, daß keiner vom norwegischen Stamme vergebens an die Tür des Mutterlandes pochen wird. — Sollte die norwegische Regierung sich diesen Standpunkt zu eigen machen, so wäre damit ein ernster Konflikt zwischen Norwegen und Dänemark gegeben.

Aufhebung der Familien-Erbschaftssteuer in Italien. Der italienische Ministerrat hat beschlossen, die Steuer von Erbschaften und Schenkungen, die in der Familie bleiben, vollständig aufzuheben.

Ungarn mit dem Völkerbund unzufrieden. Der Beschluß des Völkerbundes über die Frage der Siebenbürger Optanten erregt in Ungarn peinliches Aufsehen. Man ist allgemein erstaunt darüber, daß der Völkerbund den Vorschlag Ungarns ablehnte, zumal da Ungarn nicht etwa eine Entscheidung zu seinen Gunsten, sondern lediglich die Überweisung der Streitfrage an den ständigen internationalen Gerichtshof verlangte. Die gesamte ungarische Presse protestiert energisch gegen diese Behandlung und drückt unverhohlen ihr Befremden über diesen Beschluß aus. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Nirgends in der Welt hätte der Völkerbund so überzeugte Anhänger wie in Ungarn, wo man seinem Walten mit größtem Vertrauen entgegengesehen hatte. Dieses Vertrauen wäre durch diesen Beschluß aufs schwerste erschüttert worden. „Ein Völkerbund, der nicht den Mut aufbringt, einen Rechtsstreit, der förmlich nach einem Schiedsverfahren schreit, an einen internationalen Gerichtshof zu leiten, ist dabei, den Ast abzusägen, auf dem er sitzt. Die Idee, die dem Völkerbund zugrunde liegt, mag im Urteil der ungarischen Nation noch ihre unverblaßte Leuchtkraft bewahren, der Völkerbund wird es jedoch nicht leicht haben, die Zweifel, die ihm nach dieser Entscheidung anhaften, zu zerstreuen.“

Englisch-amerikanische Rivalität in Albanien. Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ wird aus Albanien gemeldet, daß das albanische Parlament die angesehensten Rebellen des letzten März-Aufstandes auf Fürsprache Italiens amnestiert hat. Dies sei als Zugeständnis der Regierung von Tirana an Italien anzusehen, während die Franzosen, Engländer und Amerikaner mit anderen Zugeständnissen bedacht werden würden. Frankreich würde große Waldkonzessionen im Norden des Landes erhalten, während zwischen Engländern und Amerikanern ein heftiger Kampf wegen der Konzessionen für Erdölquellen und Erzgruben entbrannt sei. Dieser Wettkampf wird demnächst durch Beschluß des albanischen Parlaments zugunsten der einen oder der anderen der beiden Parteien entschieden werden.

Anwachsen des Chinesentums in Mexiko. Die in Mexiko eingewanderten Chinesen haben sich in verschiedenen Handelszweigen eine führende Stellung verschafft. So haben sie sich durch die Errichtung zahlreicher Wäschereien eine Monopolstellung, ähnlich wie in den Vereinigten Staaten, erworben. Ein anderes Ausbreitungsgebiet ist das Bäckergewerbe. Allein in der Hauptstadt Mexiko existieren mehr als 100 chinesische Bäckereien, und einige von ihnen gehören zu den größten der Stadt. Neuerdings haben die chinesischen Bäcker auch eine führende Rolle in dem Müllereigewerbe an sich gerissen. Sie haben Mühlen eingerichtet, die lediglich von Chinesen herangeschafftes Mehl verarbeiten. Ebenso nehmen sie im Speditionsgeschäft mit Staugütern und Überseegütern überhand. Eine dieser chinesischen Speditionsfirmen hat 25 Zweiggeschäfte. In früheren Jahren war das Speditionsgeschäft in den Händen der Spanier, die jetzt von den Chinesen abgelöst werden.

Dorothee Sehmsdorf
Christian Rollauer
geben ihre Verlobung bekannt.

Posen, ul. Sporna 4,
im Juli 1923.

Teatr Pałacowy, Plac Wolności 6
täglich bis 15. Juli einschließlich:

Das Gasthaus am Kreuzwege

Das hinreißende, einen jeden hinreißende Bild in 6 Akten nach dem Kończyńskischen Scenarium. In der Hauptrolle d. schönste poln. Künstlerin

Helene Zachorska

Außerdem nimmt daran teil eine Anzahl d. besten Künstlerinnen u. Künstler der Warschauer Theater. Dieses Bild wurde an 17 Tagen hintereinander verfilmt im **Colosseum**, dem größten **Warschauer Kino.**
Anfang der Vorstellungen um 4½, 6½ u. 8½ Uhr,
an Feiertagen um 4 Uhr, die letzte um 8½ Uhr.

KINO Colosseum św. Marcin 65.

Von Mittwoch, den 11. Juli, täglich:

Mac Allans Abenteuer in Kalkutta
und
Der Mann aus der Finsternis.

3. und die 4. zugleich die letzte Serie des aussergewöhnlich interessierenden sensationellen Abenteuerdramas

Die Jagd nach dem Tode.

Beginn der Vorstellungen um 4 und 7¼ Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Am 12. d. Mts., früh um 7 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, der Bürovorsteher

Emil Kunkel

im 64. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag, dem 16. d. Mts., nachm. 6 Uhr von der Leichenhalle des Matthäi-Friedhofes.

Gold,
Brillanten, Silber
Gelegenheitskäufe.
Verkauf und Ankauf.
Chwiłkowski,
Poznań, św. Marcin 40.

Stabeisen - Façoneisen
Bleche - Patentrohre
Wagenachsen
Wagenbuchsen - Schare
Streichbretter
kompl. Ventzki-Kultivatorzinken
Ventzki & Schwartz'sche Kultivatorschare
Drahtnägel - Ketten
Schrauben - Muttern - Nieten
Kartoffel- u. Rübengabeln
verzinkte Eimer
sowie sämtliche einschlägigen Artikel
für die Landwirtschaft
liefert zu günstigen Bedingungen sof. ab Lager

Schiller & Beyer

Poznań, ul. Towarowa 21
Neben C. Hartwig T. A. Tel. 5447.

Evangl. Vereinshaus

Dienstag, 17. Juli, abends 8 Uhr:

Letzter Heiterer Abend

mit vollständig neuem Programm
in Scherz, Satire, Ernst, Komik u. Parodie

Paul Hilbig-Edelhof

Karten zum Preise von 10000, 8000 und 5000 M. sind im Zig.-Geschäft von A. Gumnior, ul. Gwarna, Ecke św. Marcin, zu haben.

Am 12. lfd. Mts. verstarb unser
Bürovorsteher

Herr Emil Kunkel

im Alter von 64 Jahren.

Durch seine Zuverlässigkeit und Treue hatte er sich die Wertschätzung seiner Vorgesetzten erworben. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Poznań, den 14. Juli 1923.

Verband landwirtsch. Genossenschaften T. z o. p.
Poznań.

Dentist W. Zygmaniak
jetzt: **Jersitzer Markt**
ulica Prusa 20 I.

Górnośląskie

Przedsiębiorstwo Węglowe Poznań

Poznań, Wały Zygmunta Augusta 3
Tel. 1296, 3871 Telegr.-Adresse: Węgieśląskie

empfiehlt in jeder gewünschten Menge
zu den billigsten Tagespreisen

Kohlen, Koks, Briketts,
Torf, Brenn- u. Grubenholz.

Suche Villa oder Haus
mit einer **6-8 Zimmerwohnung** evtl. mit Garten und Stallungen in der Umgegend **Posens** zu mieten. Angeb unt. **8108** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

RESTAURANT
mit Konzession zu kaufen ges.
Angebote unter **Nr. 8098** an die Geschäftsst. d. Blattes.



Nach langem schweren Leiden entschlief heute früh unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Höffner

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Im tiefen Schmerz zeigen dies an
Heinrich Höffner als Vater
und die trauernden Hinterbliebenen.

Jankowo Dolne, den 13. Juli 1923.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. Juli, um 6 Uhr nachmittag statt.

Gasthof, Materialwaren- oder and. Geschäft, auch Privatgrundstück in Stadt oder besserem Dorf zu kaufen oder pachten gesucht; eventuell Einheirat in Landwirtschaft od. Geschäft. Suchender ist Landwirtssohn, 35 J. alt, evangel., gute Erscheinung. Off. u. **U. B. 8083** an die Geschäftsst. d. Bl.

Kirchennachrichten.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag. 10 Uhr: Predigt. Drews. — 11½: Sonntagschule. — 2½: poln. Gottesd. — 4: Predigt. 6: Jugendverein. — Mittwoch, 7: Gebetstunde. — Freitag, 7½: pol. Gebetstunde.

Ich bin Käufer für
Kartoffelflocken, Melassetrockenschnitzel, Steffenschnitzel, Kartoffelstärkemehl, getrocknete Zuckerrüben, getrocknete Zichorienwurzeln usw.
Siegfried Cohn, Poznań, ul. 27. Grudnia 5. Tel. 2618|2619.

Arbeitsmarkt

Aeltere, tüchtige
Stellmacher,
sowie **einen tüchtigen**
Wagenlackierer
verlangt für dauernd [8010
Wagenfabrik
Martin, Gniezno
(Gnesen).

Assistent
Oberschlesier, 22 Jahre alt, Landwirtssohn, 5 Jahre Praxis, Kammerprüfung, Landwirtsch. Schule bes., gute Zeugnisse, der polnischen Sprache mächtig, **sucht sofort Stellung.** Angebote erb. **F. Mende, Swienków, p. Bladki, pow. Krotoszyn.**

Suche zum 15. August oder 1. Oktober d. Js. **Stellung** als
Rechnungsführer
auf mittlerem oder größerem Gute. Bin 26 Jahre alt, verheiratet, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Offerten unter **W. B. 8109** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Eine einfache
Rechtsweiche
für Normalgleis,
Neigung 1 : 9 mit Schwellen,
eine doppelte
Kreuzungsweiche
für Normalgleis,
Neigung 1 : 9 mit Schwellen, alles wenig gebraucht und betriebsfähig, **verkauft** 742
Biuro Handlowe
Ignacy Radoszewski,
Bydgoszcz, ul. Gdańska 132.
Telephon 1518 und 1418.

Dtsch. ev. Theologe
sucht Stellung als
Hauslehrer
möglichst auf dem Lande. Antritt jederzeit. Zuschrift. unt. **G. R. 8072** a. d. Geschst. d. Bl

---

Sohn achtbarer Eltern, 24 Jahre alt, kath. 30%iger Kriegsinvld. möchte sich ohne gegenseitiger Vergütung auf
einem Gute zum
landwirtsch. Beamten
ausbilden. Der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig.
Offerten erb. unt. **B. 8056** an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Junge Dame,
Buchhalterin,
auch im Maschinenschreiben u. der Stenographie bewandert und der poln. Sprache mächtig, **sucht sofort** oder **1. August 1923 Stellung.** Offert. unt. **Nr. 8105** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Ein 24 jähriges Mädchen möchte auf einem Gute bei deutsch-evangel. Herrschaft die **Wirtschaft erlernen,** ohne gegenseitige Vergütigung. Antritt evtl. **sofort.** Angebote u. **Nr. 8079** a. d. Geschst. d. Bl.

Junges deutsch. Mädchen Anfang 20, schon 1 Jahr im Diak.-Haus als Schwester tätig gewesen **sucht Stellung** als
Empfangsfräulein
bei einem Arzt. Angeb. unt. **8076** an die Geschäftsst. d. Bl.

---

1 Paar schöne
Kutschgeschirre
wenig gebraucht, sehr gut erhalten, **preiswert** abzugeben. Dortselbst eine junge
deutsche Schäferhündin
m. Stammbuch z. **verkaufen.** Angebote unt. **8025** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Uhren,
Gold- u. Silbersachen
kauft
Georg Prietzel,
Swarzędz, Dworcowa 6.
Karte genügt.

Landwirt,
katholisch, Mitte 30er, gebild., häuslich, von angen. Charakter, poln. Staatsbürg., wünscht Bekanntschaft einer kath. Dame zw.
Einheiratung
in größ. Landwirtschaft.
Ernstg. Offerten u. **Nr. 8097** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kaufe
alte Herrenpelze,
alte Damenpelze,
alte Garderobe,
alte Zahngebisse,
zahle für 1 Zahn
15 000 Mark
nach Untersuchung.
Kallmannsohn,
św. Marcin 34.

Deutscher Bankbeamter
polnischer Staatsbürger
33 Jahre in leitender Stellung sucht ab 1. Oktober anderweitige Stellung auch als
Leiter in Kleinstadt.
Offerten unter **8099** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Flotte
Stenotypistin
per sofort oder ab 1. August gesucht, welche die deutsche und polnische Sprache beherrscht. Bewerbungen unt. **Nr. 8100** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Verkaufe
wegen Aufgabe der Jagd
Jagdhund
kurzh., Rd., 2. J., bildhübsch., appt.
1 Doppelflinte Kal. 12
Angebote unter **V. D. 8071** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Lampenschirme
werden **sauber** und **billig** angefertigt.
Ul. Dąbrowskiego 41 a I.
(Rechts.)

Wohnungstausch!
Schöne Zweizimmer-Wohnung
Küche u. Zubehör im Zentr. **Danzigs** gegen gleiche evtl. größere in **Posen** zu **tauschen gesucht.** Offerten u. **8104** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb

---

Als Ausbesserin
außer dem Hause empfiehlt sich den Herrschaften
Jda Franke,
Bergerstift, Zimmer 39.

Glockenguß. II.

Aus Kupfer und Zinn wird keine Glocke von selbst entstehen, der Meister muß die Glockenspeise richtig mischen, muß ihre Form und die verschiedene Stärke ihrer Wandung genau bestimmen, muß das Modell bis in die feinsten Zeichnungen und Gestaltungen ausführen, um nach ihm den Mantel zu bilden, muß die Grube bauen, in die der Guß geleitet wird, muß die Speise im Flammenofen schmelzen — und zu dem allen gehört viel Sorgfalt und Treue im Kleinsten — ein Fehler in der Mischung, eine falsche Berechnung in Stärke, Umfang, Durchmesser, Verhältnis von Breite und Höhe — und die Glocke wird mißraten.

Kennt ihr den Meister, der Menschenseelen zu Glocken formen will, die seinen Namen laut verkündigen? O, wieviel Mühe muß er sich mit uns geben, bis er aus uns machen kann, was er aus uns machen will! „Ja, mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten!" Das ist Gottes Tagewerk in seiner Glockengießerei! Es gibt für Menschen, die wissen, daß ihr Leben Gott gehört, kaum etwas, was sie innerlich tiefer beugt, als das Bewußtsein, ihrem Gott so viel Not gemacht zu haben, bis er sie zu seinem Dienst brauchen konnte.

Aber gottlob — wir kennen seine Treue. Er läßt es an keinem fehlen, was not ist zum Erwecken und Reifen unserer Seele; er wägt die Mengen unserer Freuden und Leiden, um sie wohl zu mischen, er mißt die Maße unserer äußeren und inneren Erfahrungen, er prüft unsere Kräfte und gibt uns die nötige Stärke — wir sind in seiner Hand, und er arbeitet an uns, bis wir werden „sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvorbereitet hat, daß wir in ihnen wandeln sollen."

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, 14. Juli.

Drei neue Opfer.

Ertrunken ist am Mittwoch im Górkasee der Major im Ingenieurkorps Dock VII Otto Gloeh im Alter von 33 Jahren. Der Verunglückte war ein guter Schwimmer. Offenbar infolge Herzschlags ging er unter, und bevor man sich ihm nähern konnte, hatte das Wasser den Körper fortgerissen. Die Überführung hat heute, Sonnabend vormittag, von der alt-lutherischen Kirche an der ulica Ogrodowa (fr. Gartenstr.) nach dem Bahnhof stattgefunden.

Gefunden wurde gestern in der Warthe, in der Nähe des Etablissements St. Domingo, die Leiche des 20jährigen Stanisław Anczak, der in der ulica Żydowska 26 (fr. Judenstr.) gewohnt hatte. Auch er war beim Baden ertrunken.

Ferner ertrank gestern in Główno beim Baden im Teiche der 13jährige Schulknabe Stanisław Walczak; die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Die Gesamtzahl der Opfer beim Baden ist damit seit Donnerstag voriger Woche auf 15 gestiegen!

Die Linde blüht.

Balsamische Würze durchzieht in diesen Tagen diejenigen Straßen unserer Stadt und besonders unserer Vororte, die sich noch des Schmuckes von Lindenbäumen erfreuen. Ganz unwillkürlich zwingt der liebliche Duft den Wandernden, die Augen aufzuschlagen zu den kraftstrotzenden Bäumen, von denen er ausströmt. Und wer den Duft nicht verspüren sollte, der vernimmt liebliches Summen und Summen, die Freudenkundgebung der fleißigen Immen, die fleißig Nahrung sammeln zur Beschaffung des wohlschmeckenden goldgelben Honigs, der nicht nur für Kindergaumen ein Leckerbissen, sondern für nervenerschlaffte, über Schlaflosigkeit klagende Erwachsene ein stärkendes Heilmittel ist. Schon lange sehnten wir uns in diesem Jahre nach der Zeit der Lindenblüte, die infolge der ungewöhnlich langen kalten Regenperiode hintangehalten wurde, jetzt aber infolge der mit jedem Tage neu einsetzenden Sonnenglut — das soll beileibe kein versteckter Seufzer sein! — endlich zum Durchbruch gekommen ist. Der Julimonat heißt in der polnischen Sprache lipiec, d. h. Lindenmonat. Er führt diesen Namen eigentlich erst von dem Augenblick ab mit Recht, an dem die Blüte sich öffnet. Da der Lindenblütentee ein sehr bekanntes schweißtreibendes Heilmittel ist, beginnt jetzt auch die Lindenblütenernte. Dagegen kann man an sich nichts einwenden, wenn jemand in dieser Zeit der wahnsinnigen Preise auch einmal etwas unentgeltlich einsammeln kann. Gefordert werden muß nur von den Blütensammlern, daß sie bei ihrem Geschäft vorsichtig zu Werke gehen und nicht etwa, wie das leider so oft der Fall zu sein pflegt, Zweige abbrechen und den Lindenbaum für seine unentgeltlich gereichten Gaben schwer schädigen. hb.

Eine Rückerinnerung.

Früher, in der guten, alten Zeit, lange vor dem Weltkriege, als die Natur die vom Kalender festgesetzten Termine noch innehielt und in entsprechendem Gewande erschien und auch die Menschen noch „Sentiment" hatten, — also Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, da hatten wir einen recht heißen Sommer. Die Anstalten, die „russische" Bäder verabreichten, schlossen ihre Pforten, denn die Natur besorgte die Bäder besser und kostenlos. Damals regierte in Berlin der Generalpostgewaltige, Exzellenz Stephan. Entsprechend den postalischen Vorschriften mußten die „Stephansjünger" immer mit Tuchrock und Tuchhose bekleidet gehen, einerlei ob das Thermometer 30 Grad unter oder über Null zeigte. Damals war das Scheckwesen noch nicht im Schwange, es bestanden auch noch keine Schließfächer, und das hatte zur Folge, daß die „Goldonkel" (so nannte man die Geldbriefträger) und die Briefträger tägliche Gäste bei der Geschäftswelt waren; zwischen der Geschäftswelt und den „Stephansjüngern" bestand deshalb ein freundschaftlich-patriarchalisches Verhältnis. Einem poetisch veranlagten Kaufmann taten „seine" Briefträger mit Rücksicht auf die Hitze leid, und er sandte an Exzellenz Stephan ein telegraphisches Bittgesuch, das den Zweck haben sollte, Erleichterungen in bezug auf die Bekleidung der Briefträger im allgemeinen zu erwirken. Leider hatte es keinen Erfolg, wie gleich bemerkt sei. Das Gedicht gefiel mir aber, und es ist mir im Gedächtnis geblieben. Zu Nutz und Frommen künftiger Geschlechter sei es hiermit wiedergegeben:

„O, teurer Stephan, denke billig,
Sei edel, menschlich, fromm und gut
Laß deine Jünger gehn in Drillich
In Anbetracht der großen Glut.
Wenn du so steigen solltest feste
Trepp auf, Trepp ab. Haus ein, Haus aus,
Du zögest sicher Rock und Weste
Und — vielleicht etwas mehr noch aus."

Eisenbahnverkehr Posen—Unterberg—Ludwigshöhe. Die Eisenbahndirektion bittet uns, mitzuteilen, daß vom 15. Juli auf der Strecke Posen—Unterberg—Ludwigshöhe außer den gegenwärtig verkehrenden Zügen drei neue Gruppenpaare verkehren werden. Die neuen Züge werden bis auf Widerruf nur an Sonn- und Feiertagen bei schönem Wetter nach folgendem Fahrplan abgelassen: Zug 811 A 7^{00} früh Abf. aus Posen, 7^{35} Ank. in Ludwigshöhe; Zug 815 A 10^{30}, Zug 827 A 9^{55} abends (nur bis Unterberg). Die Rückfahrtszeiten sind: 7^{55} und 11^{25} aus Ludwigshöhe und um 10^{30} aus Unterberg. Die Züge 811 A, 815 A und 827 A gehen vom Pavillon ab. Die Rückzüge aus Ludwigshöhe halten beim Pavillon, während der Zug aus Unterberg auf dem früheren Unterberger Bahnsteig hält.

Vor einem Bauarbeiter-Ausstande? Im Baugewerbe ist ein Ausstand in Sicht, da die Arbeitnehmer 50 v. H. Lohnerhöhung verlangen, während die Arbeitgeber nur 32 v. H. bewilligt haben. Die entscheidende Versammlung über den Eintritt in den Streik findet heute, am Sonnabend, statt.

Die neuen Coppernikus-Marken sind jetzt in den Verkehr gekommen, vorerst aber nur in Warschau an den Schaltern zu haben. In Thorn z. B. kann man sie noch nicht am Schalter kaufen. Die Marken, von denen es nur einen Wert zu 1000 Mark gibt, entsprechen in Ausführung und Größe genau den jetzt gültigen Werten zu 300 und 500 Mark. Sie sind einfarbig in dunkelblau gehalten und zeigen in der Mitte zwischen zwei Säulen das mit einem Lorbeerkranz umgebene Brustbildnis des großen Thorner Sohnes Nikolaus Coppernikus. Unter einem weißen Bande mit der Inschrift „Kopernik" befindet sich ein Wappen mit dem polnischen Weißen Adler. Rechts und links davon befindet sich in dunkelblauen Elipsen die Wertangabe 1000 mit einem kleineren M darunter in weißer Farbe. Die Kopfleiste über den Säulen trägt die Inschrift „Poczta Polska" in Versalien.

Fröhlicher Abend. Am Dienstag, dem 17. Juli, abends 8 Uhr wird Herr Paul Hilbig-Edelhof zum letzten Male in Posen weilen und mit einem heiteren Abend von dem Posener Publikum Abschied nehmen. Das Programm ist vollständig geändert, es gelangen nur neue hier unbekannte Werke zum Vortrag. Alles nähere in der Anzeige.

* **Bromberg** 12. Juli. Am Sonntag retteten zwei Mitglieder des hiesigen Ruderklubs „Frithjof", Paul Zielinski und Bruno Karth, zwei Bankbeamte aus Krakau, die hier zum Besuch weilten und in der Weichsel badeten, vom Tode des Ertrinkens. — Verschwunden ist seit dem 7. Juli die 23jährige Zofia Kolpak von hier. Sie war am genannten Tage nach einer Ortschaft des Kreises Schwetz gefahren, um dort eine Stelle anzunehmen, aber der angebliche betreffende Dienstherr weiß von der Sache nichts. Die K. war von mittlerer Figur, 1,65 Meter groß, hatte graue Augen und dunkelblondes Haar und trug ein grünes Voilekleid und schwarze Schuhe.

* **Kreis Filehne.** 12. Juli. Die im vorigen Jahr durch einen Brand zum Teil zerstörte Waldmühle bei Bronitz wird nicht wieder aufgebaut. Herr Haase, als Besitzer der Maschinen und Baulichkeiten, hat alles abbrechen und fortschaffen lassen.

* **Jablone**, 13. Juli. Am Montag, dem 23. Juli, von früh 9 Uhr ab, werden hier die Kreissynoden Wollstein und Neutomischel gemeinsam tagen. — Am Sonntag, dem 22. Juli, wird von 4 Uhr nachmittags an ein Gemeindefest gefeiert, bei günstigem Wetter im Garten des Pfarrhauses, bei ungünstigem Wetter in der Kirche. Ansprachen und Chorgesänge werden die Teilnehmer erfreuen. Zum Schluß findet ein Gottesdienst statt, in dem die Kriegergedenktafeln enthüllt werden sollen.

* **Lissa.** 12. Juli. In der Stadtverordnetensitzung vom 10. Juli wurden folgende Gegenstände beraten: Von der Erhöhung der Preise für Gas, elektrischen Strom und Wasser (die übrigens schon für den Monat Juni zur Einziehung gelangen) wurde Kenntnis genommen. Ein eiliger Antrag der Direktion der Gasanstalt um Genehmigung der weiteren Erhöhung um 60 v. H. der neuen Preise wurde nicht verhandelt, sondern an die Kommission verwiesen. Dem Ankauf von Material für die Erweiterung der Akkumulatoren im Elektrizitätswerk wurde zugestimmt, ebenso der Aufnahme eines Darlehns von 250 Millionen Mark zum rechtzeitigen Ankauf von Kohlen für das Gaswerk. Dieser Betrag soll im Laufe des Winters aus den Erträgen der Gasanstalt wieder zurückgezahlt werden. Die Angelegenheit des zu errichtenden Mädchengymnasiums, die schon seit langen Monaten die Behörden beschäftigt, war wieder Gegenstand der Verhandlung. Zu einem endgültigen Ergebnis kam es auch diesmal nicht. Für die dringend notwendige Reparatur des Daches im Stadtkrankenhause wurden nach dem Kostenanschlag 4 744 000 M. bewilligt, ebenso für Reparaturen im Wohnhaus der Kanalisationsstation. Die Kosten für die Regulierung eines Teils der Bürgersteiges der Westpromenade und der Mittelgasse wurden bewilligt, ebenso diejenigen für den Teil dieser Straße von der Bahnhofstraße bis zur Rosengasse. Als dringend notwendig hat der Magistrat die Anschaffung zweier Pferde für städtische Zwecke und besonders für die Feuerwehr bezeichnet. Dem Antrage wurde zugestimmt. Für Reparaturen an Öfen, Fenstern usw. in der katholischen Mädchenschule, früheren evangelischen Schule, wurden 2 670 000 Mk. bewilligt. Letzter Gegenstand der Tagesordnung war eine geheime Sitzung, in der u. a. verschiedene Gehaltsaufbesserungen, auch Anstellungen verhandelt und größtenteils genehmigt wurden. — Noch ist zu bemerken, daß der in der letzten Sitzung zum 1. Bürgermeister gewählte gegenwärtige Bürgermeister in Kolmar die Wahl angenommen hat und nach Bestätigung seiner Wahl sein hiesiges Amt übernehmen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Ausgang des Kommunisten-Prozesses.

□ Posen, 14. Juli.

Durch Urteil der 4. Strafkammer zu Posen vom 5. September 1922 wurden, wie seinerzeit mitgeteilt, der Herausgeber des „Tygodnik Ludowy", Czesław Porankiewicz, wegen Hochverrats mit 6 Jahren Zuchthaus, sowie seine Mitarbeiter Henryk Kossowski und Oskar Adolf Schwab mit 5 Jahren Zuchthaus bzw. 5 Jahren Festungshaft bestraft. Dieses Urteil wurde indes auf Revision der Angeklagten vom höchsten Gericht in Warschau aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung in die Vorinstanz zurückverwiesen. Inzwischen durfte aber Porankiewicz, nachdem er auf seine Staatsangehörigkeit verzichtet hatte, im Wege des Austausches nach Rußland abwandern. Schwab wurde gegen eine Kaution von 6 Millionen Mark auf freien Fuß gesetzt, weil seine Mutter schwer erkrankte und starb. Am 12. Juli 1923 stand jetzt wieder Termin zur neuen Hauptverhandlung an. Das Verfahren gegen Schwab, der nicht erschienen war, wurde behufs Ermittlung seines Aufenthalts vertagt und gegen Kossowski allein verhandelt. Da keiner der bekannten Warschauer Kommunistenverteidiger erschienen war, übernahm Rechtsanwalt Dr. Glätzer auf Ersuchen des Gerichts die Verteidigung. Die zweitägige Verhandlung ergab im wesentlichen dasselbe Bild wie im ersten Termin. Zahlreiche Zeugen wurden vernommen, Broschüren verlesen usw. Auch der Staatsanwalt beantragte nach längeren Ausführungen dieselbe Strafe wie vorher erkannt. Die Verteidigung ihrerseits bat, nur ein Vergehen gegen § 128 Str.-G.-B. anzunehmen und die Strafe durch die fast zweijährige Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten, indem sie ausführte, daß es wohl auch der Billigkeit entsprechen dürfte, auch den dritten Angeklagten, wie die beiden Haupttäter, endlich auf freien Fuß zu setzen. In seinem Schlußwort legte der Angeklagte in mehr als zweistündiger Rede sein politisches Glaubensbekenntnis dar. Das Urteil lautete auf nur 2½ Jahre Festungshaft nach § 86 Str.-G.-B., unter Anrechnung der Untersuchungshaft, so daß der Verurteilte Kossowski, der, wie wir hören, das Urteil nachträglich angenommen hat, nur noch sechs Monate in custodia honesta zu verbüßen haben wird.

Der sterbende Wald.

Roman von Heinz Alfred v. Byern.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ganz so schlimm wird es wohl nicht sein." Hasso suchte seine Bestürzung hinter einem zuversichtlichen Ton zu verbergen: „Man sieht die Dinge oft in der ersten Erregung zu ernst an, und selbst wenn die Vermutung zuträfe, daß Ihr Herr Vater vorübergehende Schwierigkeiten hat, so würde es ihm doch ein leichtes sein, sich mit Hilfe seiner Freunde zu rangieren."

Um die Lippen des jungen Mädchens irrte ein wehes Lächeln: „Seine Freunde? Herr v. Redern, Sie sind ein schlechter Menschenkenner, denn sonst müßten Sie wissen, daß auch die Freundschaft in den meisten Fällen dort endigt, wo das Portemonnaie-Interesse anfängt, und — — betteln würde mein Vater nicht!"

„Aber ich bitte Sie, Gräfin, davon ist ja gar nicht die Rede!" Und halb wider Willen fuhr es Hasso heraus: „Wüßte ich, daß Ihr Vater Hilfe und Freundesrat braucht, so würde ich, als sein nächster Nachbar, es für meine Pflicht halten, ihm unbedenklich beizuspringen."

Mit einem Aufleuchten der großen, tiefblauen Augen streckte Marianne ihrem Begleiter die Hand hin, und ihre Stimme klang merkwürdig unsicher: „Sie sind ein treuer Freund und ein lieber, guter Mensch, Herr v. Redern, aber ich fürchte, Ihre Hilfe käme zu spät; seit Väterchen mit Herrn Rößl in Verbindung getreten ist, glaube ich nicht mehr an eine Wendung zum Guten."

Da war er wieder, der Name, auf den Hasso unbewußt gewartet hatte, und doch durchzuckte den jungen Rhenaer Majoratsherrn ein unverkennbares Glücksgefühl, — — denn wenn Marianne Rößls Einfluß fürchtete, dann lag auch die Vermutung nahe, daß ihr seine Person zum mindesten gleichgültig war, daß es kein inneres Band zwischen ihr und ihm gab! Redern schien es, als seien mit einem Schlage alle Farben satter, leuchtender geworden. Nun wußte er, was ihn all die Tage über bedrückt und in Bann gehalten hatte, eine ihm selbst kaum bewußte, uneingestandene Regung der Eifersucht, und die Sehnsucht Mariannes Stimme zu hören, ihr in die strahlenden Augen blicken zu dürfen.

Unter dem Schenkeldruck ihres Reiters fing die Fuchsstute an zu kurbettieren, aber gleich hatte Hasso sein Pferd wieder in der Gewalt: „Ich habe noch gar nicht gefragt, Gräfin, wie Ihnen das kleine Abenteuer bekommen ist? Schlimme Folgen scheint der Kreuzotterbiß, Gott sei Dank, nicht gehabt zu haben!"

Das junge Mädchen lächelte: „Nein, der Sanitätsrat kam nach ungefähr zwei Stunden und meinte, Ihr vorzüglich sitzender Verband, das übermangansaure Kali und die reichliche Dosis Alkohol machten jede weitere Behandlung überflüssig; wenn er Sie trifft, wird er Ihnen wohl ein Loblied singen — und das mit Recht."

„Na," machte Redern, „das wollen wir lieber dahingestellt sein lassen, aber wissen Sie, daß mir die Begegnung mit Ihnen noch unverhofftes Weidmannsheil gebracht hat?"

„Diese Begegnung mit mir? Wieso denn?"

„Ach," Hasso schmunzelte, „das ist so ein Jägerglaube: wenn einem ein altes Weib begegnet, dann hat man unter allen Umständen Pech, picus communis, trifft man aber eine junge, hübsche Dame, so kann man bestimmt auf Anlauf rechnen, und in meinem Fall stimmt es, denn auf dem Rückweg habe ich noch einen sehr braven Bock geschossen."

„Nein, wie mich das freut! Ich machte mir schon Vorwürfe, daß Ihnen mein „Lump" die Pirsch verdorben hat. Aber nun haben Sie den schweren Bock so weit schleppen müssen, noch dazu bei der fürchterlichen Hitze, da sind Sie gewiß ganz schachmatt in Rhena angekommen?"

„Gott bewahre, ich hatte auch hier Dusel, denn kaum lag der Bock auf der Decke, als wie ein „Deus ex machina" Oberförster Sauer, der mich besuchen wollte, angefahren kam, da war ich schon ein Viertelstündchen später zu Hause."

„Das ist allerdings Glück! Väterchen hoffte auch immer daß Sauer einmal nach Clanitz kommen würde, aber er scheint jetzt wenig Zeit zu haben, seit mindestens vier Wochen hat er sich nicht mehr sehen lassen."

„Ja," Redern brannte sich eine Zigarette an, „in Oberheide soll nämlich ein geheimnisvoller Wilderer sein Unwesen treiben, ein Kerl, der die stärksten Stücke an den Fütterungen abschießt und bisher noch nicht gefaßt werden konnte, da er sich offenbar bei seinen Raubzügen eines Wagens bedient, es muß ein ganz gerissener Kunde sein."

„Ach, und da wollte Sauer wohl — — —"

„Ja, er bat mich, ob ich gelegentlich an einer Streife nach dem Hallunken teilnehmen würde. Übrigens," fuhr Redern fort, „in Clanitz ist wohl nichts Auffälliges gespürt worden?"

Marianne nahm die Zügel kürzer: „Nein, so viel ich weiß, nicht, Herr v. Redern — —," sie stockte und blickte zur Seite, „wollen Sie mir etwas versprechen?"

„Oho, das klingt ja ganz feierlich, darf ich fragen, um was es sich handelt?"

Einen Augenblick lang schwieg das junge Mädchen, dann sagte es leise: „Daß Sie sich nicht unnötig in Gefahr bringen, wenn Sie zufällig einmal mit dem Wilddieb zusammentreffen sollten!"

„Aber, Gräfin, ich bitte Sie!" Hasso lachte hell auf: „Wenn man viereinhalb Jahre im Felde gestanden und mit leidlich heiler Haut heimgekehrt ist, wird man doch so einem Lumpen nicht aus dem Wege gehen! Ich müßte mich ja vor mir selbst schämen!"

„Nein — nein, das meine ich ja auch nicht, nur — —" Sie war dunkelrot geworden und knöpfte an ihren Reithandschuhen herum.

Redern beugte sich vor, und er fühlte, wie ihm alles Blut in wilden, jagenden Schlägen zum Herzen schoß: „Würde es Ihnen leid tun, wenn mir etwas zustieße?!" fragte er gepreßt.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last — greift er
Hierauf getrosten Mutes in den Himmel
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst . . .
(Schiller, Wilhelm Tell II. 2.)

Behandle jeden Menschen nach seinem Verdienst —
Und wer ist vor Schlägen sicher.
(Shakespeare.)

Die Rose von Rasputin.

Von Rolf Brandt.

Der Juni ist der Rosenmonat, in diesem Jahre kamen sie später. Ich stand neben einer alten Blumenverkäuferin auf dem großen Platz, an dem die Autos vorüber rasten und die Wagenreihen wie ein ewiges Band vorbeirollten. Sie hielt mir einen vollen Strauß Rosen vor die Augen, dunkelrote, halberblühte Rosen. Wir handelten um den Preis; da schlug mich jemand auf die Schulter, ein bekannter russischer Künstler, Musiker von großem Rang, lächelte mich mit seinem berühmten Lächeln an.

„Für eine schöne Frau?" fragte er.

Ich meinte: „Vielleicht auch für eine schöne Frau."

Ich erstand die Rosen. Der Russe sah auf ihr Leuchten, es war eine eben erschlossene Knospe darunter, und dann sagte er: „Diese Rose da, gerade diese Rose, erinnert mich an eine Geschichte. Sie wissen natürlich so gut wie ich, daß eine Rose nicht wie die andere aussieht. Eine solche Rose trug Rasputin an einem Abend, da ich vor ihm spielte, an seiner weißseidenen Bauernkitewka."

Wir überschritten den großen Platz und bogen in eine stillere Seitenstraße. Da gab es ein kleines Lokal, in dem ein ausgezeichneter Tee serviert wurde, ein Tee, wie man ihn sonst in Europa so leicht nicht bekommt. Aus der dünnen Tasse, aus der die goldhelle Flüssigkeit sanft leuchtete, stieg ein feiner Duft, Geist fernen Ostens.

„Ja, eine solche Rose trug Rasputin. Ich spielte damals in dem berühmten Orchester im Strelna bei Moskau. Sie können sich dies Strelna nicht vorstellen, wenn Sie es nicht gesehen haben. Ein Garten im Winter. Ein großes Glasdach liegt über der Halle, Palmen blühen und seltsame Orchideen wie in einem Gewächshaus, Springbrunnen und fließende Wasser. Ein wenig schwüle Luft. Zwischen Palmen und Wänden von Kletterpflanzen, die bunt blühen, stehen die kleinen Tische. An den Tischen saß Rußlands Reichtum, und sein üppiger Adel. Man fuhr von Moskau durch die russische Winternacht über knirschenden Schnee in der sausenden Troika nach Strelna hinaus. Draußen blieb die Kälte, die schweigende Nacht, die Sterne und — die Pelze. Drinnen glänzten weiße Schultern, die schönsten Frauen der Welt habe ich in Strelna gesehen. Zigeunerchöre sangen schwermütige Romanzen und freche russische Weinlieder. Meine Geige spielte das Lied der russischen Frauen, ihren weichen Gang, ihre roten Lippen und ihre heißen lebenshungrigen Augen. Aber Rasputin! Rasputin pflegte regelmäßig nach Strelno zu kommen, der Direktor ging ihm entgegen, begrüßte ihn schon am Eingang. Er saß an einem bestimmten kleinen Tisch, und ich wurde an diesen kleinen Tisch herangeholt, weil Rasputin mein Spiel liebte. Meine Geige sang ihm das Feuer in die Ohren, dann glänzte sein sinnliches Gesicht und die Augen, und der Bauernmönch, der eben vom Kreml kam, schlug leicht in die mächtigen Hände: „Deine Geige weiß, wie die Frauen sind!"

Er trank den gelben Krimwein wie Wasser herunter. Der Wein blieb in seinem Bart hängen, der naß wurde vom vielen Trinken. Er trug hohe Schaftstiefel und eine Bauernlitewka, die aus weißer Seide gearbeitet war. Er fing an zu prahlen: „Die Stickerei stammt von der Hofdame Wirubowa. Wenn Du wüßtest, mein Freund, wie die Wirubowa küssen kann!" Einmal kam er so, da trug er zwischen dem zweiten und dritten Knopf seiner Bluse so eine kleine Rose, so eine schüchterne Junirose, und er sagte: „Diese Rose habe ich von der Zarin!"

Ich hätte ihn schlagen können in diesem Moment. Eine große Dame trat an den Tisch, er machte ihr das Kreuzzeichen über die Stirn, während die Zigeuner ein unverschämtes Lied sangen. Die sehr große Dame saß an seinem Tisch, und als ich wieder herangeholt wurde, mit meiner Geige, lag die Rose auf der Erde. Ich hob sie auf, ich habe sie sogar noch, diese Rose, eine historische Rose, mein Lieber, finde ich, eine Schicksalsrose, Torheit und Aberglaube, Zartheit und Liebe, Gemeinheit und Tollheit hängen an dieser Rose, die seltsamste Rose, die ich je gesehen habe."

Wir rauchten schweigend ein paar Züge. Ich sah auf das große Bukett von roten Rosen, das neben uns auf dem Tisch lag. Das Duften stieg stark empor.

„Sie geben zu, daß dies wohl die merkwürdigste Rosengeschichte ist, die Sie gehört haben."

„Eine russische Geschichte," sagte ich, „wir können sie nicht ganz verstehen."

Zwei Briefe, die ihn — d. h. ihren Zweck — nicht erreichten.

(Nachdruck verboten.)

I. Brief.

„Ihr Hund, dieser gräuliche Kläffer und Fixköter, der Herrgott mag wissen, wie Sie an dieses Viech gekommen sind, stört uns fortgesetzt durch sein nächtliches Heulen und Kläffen. Ich gebe Ihnen den guten Rat, den Hund aus unserer bislang anständigen und ruhigen Gegend zu entfernen.

Bringen Sie das Tier — ich will gern noch etwas zugeben — anderweitig an den Mann, oder geben Sie es in Pension aufs Land.

Herrn Schlechtermeister
Kr. Mümmelmeier, hier.

Achtungsvoll
Johannes Mayersott,
Rentier."

*

II. Brief (Antwort).

Herrn Renntier Meyersott!

Das Klafier ihrer Döchter, diese erbärmliche Dratkommode, der Herrgott mag wissen, wie Sie an dieses Instruhment gekommen sind, sowie ihre Fräulein Döchter stören mir und meine Frau mit ihrem Lamentoh und dem Shimmy nächtlich noch ville mehr!!

Wir geben Sie den guten Rat, das Drahtgeschtell sowie ihre Frl. Döchter anderweidig an den Mann zu bringen, oder bringen Sie besser alles in Penzion aufs Lant.

Ergebens!
Kristian Mümmelmerer,
Engro Schlächtermeister."

Sind die Planeten bewohnbar?

Von Professor C. Metger, Berlin.

Seit Kopernikus die Sonne auf den Thron gesetzt und der Erde den ihr zukommenden Rang in der Reihenfolge der Planeten gegeben hat, verlor diese ihre einzigartige Stellung im Mittelpunkt des Weltalls, den man ihr vorher angewiesen hatte, und sie behielt nur noch den Vorzug, von Menschen bewohnt zu sein. Es erhob sich aber sehr bald der Zweifel, ob sie nicht auch diesen mit anderen Planeten teilen mußte. Man hat die Frage zu den verschiedenen Zeiten verschieden beantwortet, je nachdem sich unsere Beobachtungen verbesserten und unsere Kenntnisse sich erweiterten. Nun wissen wir allerdings nicht, auf welche Weise die lebenden Wesen aus den Tiefen des Seins emporgestiegen sind, aber wir kennen wenigstens eine Reihe von Vorbedingungen, unter denen sie allein zu existieren vermögen, wir wissen, daß sie Licht, Wärme, Luft und Wasser nicht entbehren können, und daß diese ihnen nur in engen Grenzen zuträglich sind. Es entsteht also die Frage, ob diese Voraussetzungen bei einem der anderen Planeten erfüllt werden. Nun ist die Phantasie leicht geneigt, aus den Beobachtungen weitgehende Schlüsse zu ziehen. Bei dem jetzigen Stande der Forschung ist aber doch ein Zweifel an der Bewohnbarkeit der Planeten gerechtfertigt, wenn man die Tatsachen nüchtern und unbefangen erwägt. Ein Blick auf das bisher Festgestellte kann dies beweisen.

Der sonnennächste der Planeten, der Merkur, ist recht schwer zu beobachten, da er sich nicht sehr weit von der Sonne entfernt und von ihrem Glanze überstrahlt wird. Dank ihrer vortrefflichen Instrumente haben aber die Astronomen doch feststellen können, daß er nur eine sehr dünne und wolkenarme Atmosphäre hat. Die Sonne brennt also mitleidslos auf ihre Fläche herab. Da der Planet außerdem der Sonne stets dieselbe Seite zukehrt, so muß es auf dieser unerträglich heiß sein, während auf der entgegengesetzten, in ewige Nacht getauchten Hälfte beständig eine grimmige Kälte herrschen muß. Ganz anders sind die Verhältnisse auf der Venus, dem hellsten aller Sterne. Sie erhält ihren Strahlenglanz dadurch, daß sie von einer dichten Wolkenhülle umgeben ist, die den größten Teil des Lichtes zurückwirft. Nirgends gelangen die Sonnenstrahlen ungehindert an die Oberfläche, auch wir können diese nicht sehen, so daß wir nicht einmal ein Mittel haben, um festzustellen, ob sich die Venus wie die Erde beständig um ihre Achse dreht oder ob sie immer dieselbe Seite der Sonne zukehrt. Man kann auf den Planeten vielleicht ein Klima annehmen wie es auf der Erde zur Zeit der Steinkohlenwälder herrschte. Von Mondbewohnern wurde früher viel geredet und phantasiert, ja man hat es sogar für möglich gehalten, mit ihnen in geistige Verbindung zu treten. Jetzt denkt man nicht mehr daran, da sicher nachgewiesen ist, daß unser Trabant keinerlei Atmosphäre hat. Je schmerzlicher aber man auf die Mondbewohner verzichten mußte, desto fester glaubte man lange Zeit an die Marsbewohner und tut dies vielfach auch noch jetzt. In der Tat fand man auf diesem Planeten mancherlei Erscheinungen, die an die Erde erinnern. Er hat eine ähnliche Tageslänge, man sieht auf ihm Polarkappen ähnlich unseren kalten Zonen, es zeichnen sich auf ihm Flächen ab, die man als Kontinente und Meere deutlich zu erkennen glaubte, und als man nun gar ein Netz von Kanälen entdeckte, da war man überzeugt, daß diese auf die Tätigkeit intelligenter Wesen zurückzuführen seien. Aber alle Anzeichen erlauben doch einen solchen Schluß nicht, da sie an der auf dem Mars herrschenden Temperatur scheitern. Man schätzt sie auf — 17 Grad Celsius; aber wenn auch diese Zahl unsicher ist, so kann man doch bestimmt annehmen, daß auf dem Planeten beständig Frost herrscht, und was die Kanäle angeht, so sind die kräftigeren unter ihnen unzweifelhaft Reste natürlich entstandener Gebilde, während die schwächeren ihre Form verlieren und um so undeutlicher werden, je besser die Instrumente sind, mit denen man sie beobachtet. Dem Mars schließt sich die Zone der kleinen Planeten an, deren man bis jetzt gegen tausend gefunden hat, die aber für die Bewohnbarkeit nicht in Betracht kommen, da sie keinerlei Atmosphäre besitzen. Dann folgt der Jupiter, der mächtigste aller Planeten. Sein Durchmesser ist annähernd zwölfmal so groß wie der der Erde, und dabei wälzt er sich schon in etwa zehn Stunden um seine Achse; er ist fünfmal so weit von der Sonne entfernt, deren Einwirkung 27 mal so schwach ist wie auf der Erde. Bisher glaubt man noch vielfach, daß er selbstleuchtend sei, aber diese Ansicht hat man neuerdings aus triftigen Gründen aufgegeben. Aber auch abgesehen davon, kann man sich nicht recht vorstellen, wie unter den auf dem Jupiter herrschenden Verhältnissen dort Menschen leben können. Noch ungünstiger liegen die Bedingungen auf den drei letzten Planeten Saturn, Uranus und Neptun. Erwägt man daher nüchtern und unbefangen die beobachteten Tatsachen, so kann man sich der Überzeugung nicht verschließen, daß man der Erde den Vorzug, in unserem Sonnensystem der einzige Planet zu sein, nicht streitig machen kann. Aber damit ist die Frage für unsere Planeten noch nicht allgemein entschieden. Die Millionen Sterne sind Sonnen, wie unsere Sonne mit Planeten und Trabanten. Man kann als sicher annehmen, daß unter ihnen sich zahlreiche Himmelskörper befinden, die ähnlich gebaut sind wie unsere Erde, auf denen also auch Menschen leben, die ähnlich wie wir die Schönheit der Natur bewundern und den großen Gedanken der Schöpfung noch einmal denken.

Warum der Urmensch die Haare verlor.

Naturwissenschaftliche Plauderei von Karl Mischke.

Dichtes Haar hat der heutige Mensch nur noch an einigen wenigen Körperstellen, besonders auf dem Kopfe. Im übrigen sind wir sozusagen haarlos wenn auch nicht ganz. Leichte, weiße Flaumhaare finden sich über den ganzen Körper zerstreut; ganz haarlose Flächen sind nur wenige, zum Beispiel die Handteller. Das leichte Flaumhaar, das uns manchmal, etwa auf dem Handrücken und den Damen auf den Armen, gar nicht angenehm ist, bildet den Rest der allgemeinen dichten Behaarung, die der Mensch früher einmal sicher wie alle Säugetiere gehabt hat. Wie ist nun wohl der Mensch dazu gekommen, sein Haarkleid größtenteils einzubüßen?

Es liegt auf der Hand, daß der Haarpelz der meisten Säuger einen wichtigen Wärmeschutz darstellt. Andererseits verstehen wir, daß das Wachstum der Haare dem Körper viel Nahrungsstoffe entzieht, der anderweitig angelegt werden könnte, und daß deshalb das Haarkleid gern entbehrt wird, wo es nicht nötig ist. Bei den Walfischen, die im Wasser hausen, wäre der Pelz unzweckmäßig, die dicke Fettschicht dieser Tiere leistet dasselbe viel besser. Der Elefant im warmen Klima bedarf des Pelzes gleichfalls nicht; sein Vetter, das Mammut, das bis hoch in den Norden hinein lebte, war völlig behaart. Der Mensch ersetzt den Pelz durch den Schutz der Wohnung und der Kleidung. Diese künstlichen Einrichtungen haben den Haarverlust des Menschen ermöglicht, aber sie können nicht die Ursache gewesen sein.

Naive Gemüter neigen noch heute gelegentlich zu der Vermutung, die Kleidung habe einfach das Haar vom Menschenkörper abgescheuert, oder das Haar sei infolge des Nichtgebrauchs verkümmert. Mit dieser Theorie ist natürlich nichts anzufangen. Die Neger, die südamerikanischen Indianer, die Polynesier sind ja ebenso haarlos wie wir selber und gehen doch selbst ganz ohne Kleidung. Wir selbst sind im Gesicht größtenteils unbehaart, wo wir doch auch keine Kleidung tragen. Der wahre Grund liegt gewiß anderswo, und zwar wahrscheinlich in der Ausbildung des Gehirns. Je mehr der Mensch zum Menschen wurde, desto mehr Nahrungszufuhr brauchte sein Gehirn, und desto mehr wurde der Ausbildung des Haarkleides entzogen, was demselben „Keimblatt" entstammt. Die Rückschläge vom Haarmenschen, die jetzt manchmal noch als Sehenswürdigkeiten gezeigt werden, haben meist ein sehr geringes Gehirn. Je mehr Gehirn, desto weniger Haar. Das besser ausgebildete Gehirn sorgte denn auch besser für den künstlichen Wärmeschutz, für den Ersatz des Haarpelzes durch Kleidung. Also aus der Ökonomie der menschlichen Ernährung während der Herausbildung der Rasse ergab sich dieser Wechsel in der äußeren Erscheinung. Das mag wohl der Hauptgrund gewesen sein.

Nun hat aber während des Krieges der bekannte Anthropologe Fritz Lenz noch einen zweiten Grund herausgefunden, der die Auslese der Menschen im Sinne der Nacktheit unterstützt haben kann, und darüber eine höchst interessante Theorie aufgestellt. Er rechnet mit der Mitwirkung der menschlichen Parasiten, auf deutsch gesagt: der Läuse!

Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Vorfahren durch zahllose Jahrhunderte Läuse gehabt haben. Wir haben sie ja noch, und in Kriegszeiten nimmt ihre Verbreitung schreckhaften Umfang an; auch die menschenähnlichen Affen sind regelmäßig von diesen Schmarotzern besiedelt, der Gorilla hat seine bestimmte Sorte, der Schimpanse desgleichen, und so jede Art. In einem dichten Haarkleid halten sich die Läuse weit besser als auf einem haarlosen Körper. In den Schützengräben des Weltkrieges wurden Fälle festgestellt, daß der Körper von Tausenden von Stichen bedeckt war; daß dadurch eine körperliche Schwächung und Blutarmut entstehen kann, ist selbstverständlich. So waren also in der Urzeit diejenigen Individuen, denen bei mangelndem Haarkleid die Läuse weniger zusetzten, besser dran; sie waren kräftiger und mehr geeignet, ihre Art und ihre Anlagen fortzupflanzen.

Wie schwierig eine völlige Entlausung ist, wissen wir; erst im letzten Kriege ist es der raffinierten Technik der Neuzeit gelungen, das Ziel wenigstens einigermaßen zu erreichen. Die größte Schwierigkeit bestand darin, daß auch die Körperläuse, die sogenannten Kleiderläuse, die ihren Aufenthalt allmählich vom Haarkleid auf das künstliche Kleid des Menschen verlegt haben, ihre Eier zum Teil immer noch an die Körperhaare des Menschen anheften. Sie sitzen in den Tiefen des Bartes und an anderen Stellen, äußerlich wenig auffallend, und entgehen so den gewöhnlichen Desinfektionsmaßregeln. Besonders an russischen Gefangenen konnte man erbauliche Betrachtungen machen. Bei unseren Urvorfahren wird es nicht anders gewesen sein, als diese noch am ganzen Körper behaart waren. Mußte man bei den Russen zu einem Abrasieren der Körperwolle schreiten, um die Läusenachkommenschaft sicher zu beseitigen, so leistete das in der Urzeit, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, die natürliche Auslese.

Noch ein anderer Vorteil kam hinzu, um den Vorteil der haarlos oder haararm gewordenen Menschheit zu unterstreichen. Wir wissen heute, daß die Körperlaus zwei gefährliche ansteckende Krankheiten überträgt: das Fleckfieber und das Rückfallfieber. Das Fleckfieber hat in früheren Kriegen oft mehr Tote gefordert als die feindlichen Waffen. Auch in diesem Kriege sind, besonders auf russischer Seite, viele Tausende durch das Fleckfieber hingerafft worden, während es auf deutscher Seite den peinlichen Vorbeugungsmaßregeln gelang, die Seuche auf ein Mindestmaß zu beschränken. Es liegt nahe, von dieser Tatsache rückwärts zu schließen. Menschliche Gruppen mit geringer Behaarung wurden von den durch die Schmarotzer übertragenen Seuchen verschont oder wenigstens in geringerem Maße befallen als behaarte, sie hatten also den Vorteil im Kampfe ums Dasein, sie überlebten und vermehrten sich, indem sie ihre Art fortpflanzten. Die anderen starben aus.

Wie kommt es nun, daß trotzdem an einigen Körperstellen die Behaarung erhalten blieb? Es spielen eben noch andere Gesichtspunkte mit. Das Kopfhaar war ein wichtiger Schutz gegen den Sonnenstich. Bei direkter Bestrahlung des Schädeldaches durch die Sonne würde viel leichter eine Überhitzung des Gehirns eintreten. Bei Kälte kommt außerdem die Warmhaltung des Kopfes in Betracht, die für den Naturmenschen künstlich schwieriger zu erreichen ist als die des Körpers. Auch im Kampfe kann die federnde Weichheit des Haupthaares manchen Steinwurf und manchen Keulenschlag abgeschwächt haben. Die Augenbrauen bieten Schutz gegen herabrinnende Wasser- und Schweißtropfen, die sonst ins Auge gekommen wären, in einem Leben fortgesetzten Kampfes von Bedeutung. Zugleich dienen die Augenbrauen dem Mienenspiel, ihr Runzeln macht einen zornigen Ausdruck, läßt den Angreifer stärker erscheinen und schreckt den Gegner. Dasselbe gilt vom Barte, den wir ja auch heute als etwas „Martialisches" ansehen. Der Begriff der Männlichkeit und Stärke ist mit dem Barte verknüpft; die Perioden, in denen die Männer bartlos gehen, werden immer wieder von anderen abgelöst. Ein schöner Bart dürfte auch schon in den alten Tagen seinen Reiz auf die damalige Weiblichkeit nicht verfehlt haben, und damit gerät dieser Rest einer ursprünglich allgemeinen Behaarung in ein Interessengebiet, das bekanntlich für die Erhaltung oder Nichterhaltung von Eigenschaften stets die allergrößte Bedeutung gehabt hat. Dagegen stellte die Natur gern alle anderen noch so gewichtigen Rücksichten in den Hintergrund.

Strix.

Seit wir die Bücher der Natur von Löns kennen und schätzen gelernt haben, ist uns modernen Stadtmenschen eine Wunderwelt aufgegangen, die uns lange schon verloren ging. Wir greifen heute vielleicht lieber als je zu einem Buch, welches uns urkräftige Natur bringt. So sind in den letzten Jahren mit besonderer Freude Bücher eines Dänen begrüßt worden, die in noch viel gesteigerterem Sinne den deutschen Walddichter Löns übertreffen. Ein neues Buch besonders ist es, das mit Recht großes Aufsehen erregt hat, das aber noch nicht in alle Kreise der heutigen Zeit Eingang fand. Es ist das Buch „Strix" des dänischen Dichters Svend Fleuron, das den Untertitel „die Geschichte eines Uhus" trägt.

Das Leben und Kämpfen, Leiden, Lieben und Sterben dieses gewaltigen Nachtraubvogels „mit dem menschlichen Angesicht" wird uns hier in packenden Szenen, in gewaltigen Naturbildern vor Augen geführt. Die reine, urwüchsige Kraft, die um Tod und Teufel sich nicht kümmert, feiert hier ein großes Fest der Auferstehung. Dabei aber rauscht in diese Schicksalssinfonie des Tieres der freie dichte Wald mit aller Reinheit, der Wald, der noch nicht die Kulturgüter des modernen Menschen kennt. Der Duft des Hochwaldes weht aus diesem Buch, die Liebe zur Freiheit feiert hier ein Abschiedsfest. Denn auch der Mensch tritt dann in das ruhige, heilige Leben dieses Naturglückes, und er baut sich am Waldessaume „jene sonderbaren Nester aus Stein, aus deren oberster Öffnung ein so scharfer, weit wahrzunehmender, beizender Geruch steigt, der seine Herrschaft ankündigt". Noch kennt Strix, der große König des nächtlichen Waldes, nicht die Gewalt und Brutalität des Menschen, aber er lernt sie kennen, und dieser Gewalt muß er weichen, immer weiter in den Wald hinein, bis dann kein Platz mehr auf dieser Erde ist. Mit dem Menschen einen Kampf zu führen ist erhebend, aber sinnlos, das muß auch Strix einsehen. Vor dem Adler fürchtet sich dieser König nicht, und in einem gewaltig geschilderten Kampf bleibt Strix Sieger, den der Mensch betäubt mit Ammoniak, „mit einer Flüssigkeit, die so gräßlich die Augen tränen macht". Und immer in anderen wechselnden Bildern geht diese Tragödie eines Vogels, in erschütternden Vergleichen wird hier ein Leben ausgefüllt mit aller Kraft und aller Seligkeit des Daseins, bis dann schließlich doch der Tag kommt, an dem Strix tief in seiner alten Eiche in Moder und Unrat sich verbirgt, „während er mit bebenden Flügeln das Leben von sich abschüttelt". Das Buch greift jedem Menschen ans Herz, es ist ein Trunk aus dem reinen, klaren Lebensquell.

Eugen Diederich in Jena hat das Buch verlegt und ihm ein schönes äußeres Kleid gegeben. Frau Mathilde Mann hat es in die deutsche Sprache übertragen und sich dadurch einen Platz in unserem Herzen erobert.

rst.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal (z. Zt. beurlaubt).
Verantwortlich: für Politik: Dr. Martin Meister; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil: Robert Styra; für den Anzeigenteil: i. V. B. Sikorski. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Neue wirtschaftliche Aussichten im Osten.

I. Litauen.

Gegenwärtig tagt die Rigaer Konferenz, und gerade diese ist geeignet, einmal nach dem Osten zu blicken, um die Möglichkeiten zu betrachten, die sich Handel und Industrie bieten. Da ist in erster Linie ein neuer Staat wichtig, der besonders durch die Konferenz von Riga in den Vordergrund des Interesses gerückt ist. Es ist der kleine Staat Litauen. Die polnische Presse beginnt auch langsam, eine Einigung mit diesem Staat zu propagieren, und das könnte beinahe wie ein Stern der Hoffnung sein. Bisher hat man ja auf wirtschaftliche Gründe niemals besonderen Wert gelegt, in der Hauptsache war die politische Auswirkung maßgebend, und diese allein wurde besonders von der Rechtspresse energisch erstrebt. Immer deutlicher macht sich nun das Interesse für Litauen bemerkbar, und nicht mit Unrecht. Die litauische Industrie ist klein und unbedeutend und allzu eng mit den Faktoren der reinen Landwirtschaft verbunden. Litauen aber braucht sehr stark die Erzeugnisse der ausländischen Industrie für seine eigenen Unternehmungen, die in der Hauptsache die litauische Industrie bilden, wie: Mühlen, Molkereien, Käsereien, Brennereien, Brauereien, Sägemühlen, Zündholzfabriken, Gerbereien, Ziegeleien, kleine Werkstätten für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte u. a.

Die Republik Litauen ist rund 55 000 Quadratkilometer groß, wenn das Memelland mitgezählt und Wilna abgerechnet wird. Bewohnt ist das Gebiet von 3 Millionen Einwohnern. Litauen ist ausschließlich Agrarstaat, weil ja 86 Prozent aller Einwohner sich mit der Landwirtschaft beschäftigen. Die zu bebauende Ackerfläche beträgt 46, die Waldfläche 16,9 Prozent des Gesamtareals. Die Waldungen bestehen wieder zu zwei Dritteln aus Nadelwald und zu einem Drittel aus Laubwald. Von diesem Drittel entfallen nun wieder 30 Prozent auf Espen, die in der Gesamtheit zur Ausbeutung vorgesehen sind. Trotzdem Litauen sehr viel Bauholz gegenwärtig braucht, um die im Kriege zerstörten Wirtschaftsgebäude aufzubauen, hat Litauen doch im Jahre 1922: 383 000 Kubikmeter verarbeitetes und 245 000 Kubikmeter Rohholz ausgeführt.

Der litauische Bauer ist bekannt fleißig und versucht auch sein Land so sauber und gut als möglich zu bebauen. Wenn ihm das nicht in dem Maße gelingt, wie es die zivilisierten Staaten des Westens fordern, so liegt das daran, daß ihm die technischen Hilfsmittel und die nötige landwirtschaftliche Fortbildung fehlt. Trotz alledem hat Litauen bereits heute überall in der landwirtschaftlichen Erzeugung den Vorkriegsstand erreicht. Hauptsächlich werden in Litauen angebaut: Roggen, Gerste, Weizen, Hafer, Erbsen, Flachs, Leinsamen, Hirse und Kartoffeln. Ausgeführt werden in der Hauptsache Kartoffeln, Getreide und Mehl, Leinsamen, Flachs und Futtermittel. Berühmt ist Litauen seit jeher durch seine Geflügel- und Viehzucht. Die Ausfuhr von Vieh ist dagegen unbedeutend, und von tierischen Produkten sind lediglich Häute in rohem und appretiertem Zustande und Borsten zu erwähnen. An Geflügel dagegen führt Litauen ganz bedeutende Mengen aus. So sind im verflossenen Jahre ausgeführt worden: 44 000 Gänse und 101 Millionen Eier.

Bisher ist Deutschland der größte und fast ausschließlich alleinige Lieferant Litauens gewesen. Im Jahre 1921 betrug die Einfuhr aus Deutschland 71 Prozent, und wenn man Danzig und das Memelland noch hinzurechnet, 90 Prozent. Die Tschechoslowakei macht gerade in der letzten Zeit ganz energische Anstrengungen, um die deutsche Konkurrenz zu übertrumpfen und ihre Industrieerzeugnisse in Litauen umzusetzen. Bisher ist kein Erfolg erzielt worden. Dagegen macht sich in der tschechoslowakischen Presse immer energischer eine Propaganda für wirtschaftliche Beziehungen mit Litauen geltend. Auch das offizielle Organ des Herrn Benesch hat sich mit dieser Frage befaßt und bringt in einer der letzten Ausgaben etwa folgenden Erguß:

„Unser Anteil am Außenhandel Litauens war im Verhältnis zur Produktionsfähigkeit unserer Industrie im ganzen geringfügig, obwohl im Jahre 1922 und besonders im heurigen Jahre in unserer Ausfuhr nach Litauen eine steigende Tendenz zu verzeichnen ist, im Verhältnis zu der Verschlechterung der Fabrikationsbedingungen der deutschen Industrie (!) und dank der Emanzipation Litauens von der deutschen Mark durch Einführung einer eigenen Währung (1 Lit = 100 Cets = etwa 3,50 Kr.)*), welche durch Metall- und Bankdeckung **) gut fundiert erscheint. Die Tschechoslowakei hat in diesem Jahre nach Litauen hauptsächlich Textilien, Zucker, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Schuhe, Eisenwaren, Papier, Gablonzer Waren, Mineralwasser, Musikinstrumente, Lehrbehelfe für landwirtschaftliche Schulen usw. ausgeführt. Heute, da die tschechoslowakischen Waren nicht nur durch ihre in Litauen überaus geschätzte Qualität, sondern auch auf Grund ihrer Preise erfolgreich mit den deutschen Erzeugnissen konkurrieren, wäre es möglich, den Markt Litauens zu beherrschen und die deutschen Fabrikate, die je weiter desto schlechterer Qualität sind, gänzlich zu verdrängen. (!)

Trotzdem im Handel nicht Sympathien ausschlaggebend sind, wäre es unrichtig, die aufrichtige Freundschaft und das Vertrauen außer acht zu lassen, das Litauen der tschechoslowakischen Republik, sowohl in politischer wie besonders in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht entgegenbringt, wofür die Tatsache spricht, daß Litauen seinen Staatsmechanismus nach unserem organisiert, indem es seine Fachleute und zivile und militärische Staatsfunktionäre zu uns entsendet, damit sie unsere Staatsverwaltung kennen lernen und ihre Schulung in unseren Institutionen und Spezialkursen erhalten. Die litauische Studentenschaft knüpft enge Beziehungen mit unseren Studenten an, im Juli unternehmen die litauischen Lehrer eine Exkursion nach der Tschechoslowakei. In wirtschaftlicher Beziehung vergibt Litauen die staatlichen Lieferungen für Post und Eisenbahn, für das Militär, sogar den Druck seiner Banknoten und möglicherweise auch die Prägung seines Metallgeldes unserer Industrie. Die litauische Regierung ist geneigt, die Einfuhr aus der Tschechoslowakei zu unterstützen und den tschechoslowakischen Industriellen die Errichtung zollfreier Lager zu gestatten, die unseren Exporteuren die zollfreie Einlagerung ihrer Waren bis zu deren Verkauf ermöglichen würden, sie schützt aus eigener Initiative unsere Waren gegen die Fälschung der Schutzmarken und gegen die Diskreditierung unserer vorzüglichen Erzeugnisse durch deutsche Agitation usw. (!) Andererseits haben unsere Industriellen sich bisher nicht in genügendem Maße um die Einführung und den Absatz ihrer Erzeugnisse auf dem litauischen Markte gekümmert, indem sie nicht dafür Sorge trugen, aus eigenen Erfahrungen oder durch Entsendung von Reisenden sich über die Bedürfnisse und Verhältnisse Litauens zu informieren, wie dies dieses nationale Land mit seiner arbeitsamen Bevölkerung, seinen in jeder Richtung geregelten Verhältnissen verdient hätte, das angestrengt und zielbewußt an seinem Ausbau und seiner wirtschaftlichen Rekonstruktion arbeitet."

Es darf nebenbei aber auf keinen Fall vergessen werden, daß Litauen ganz besonders für den Durchgangsverkehr des Handels mit dem Osten in Frage kommt, und ganz besonders darum, weil Litauen und Rußland in freundschaftlichen Beziehungen zu einander stehen.

Es hat etwas lange gedauert, bis auch die polnische Presse auf die wirtschaftliche Bedeutung Litauens aufmerksam geworden ist, und nun will man Vergessenes oder mit Absicht Versäumtes nachzuholen versuchen. Es darf nicht vergessen werden, daß wir heute noch, durch die Presse beeinflußt, eine Meinungsbestrebung fühlen, die in der Hauptsache lediglich nach politischen Motiven handelt und weniger nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Man schweift gern in die Ferne und sieht das so nahe liegende Gute vor lauter „weitsichtigen" Zielen nicht. So geht es im Wirtschaftsverkehr mit Deutschland, so ist es uns diesmal wiederum in Litauen bestätigt. Es bleibt abzuwarten, ob man langsam die wirklichen Fehler erkennt und es nun wenigstens noch im letzten Augenblick besser zu machen versucht. Und dazu ist auch die Rigaer Konferenz berufen. Ob sie bedeutende Erfolge bringen wird (gemeint sind natürlich lediglich wirtschaftliche Erfolge), das müssen wir geduldig abwarten.

*) Ab 1. Oktober 1922.

**) Am 15. Februar 1923 betrug der Umlauf 39 412 984,02 Lit, demgegenüber betrug der Vorrat an Gold und Silber 15 831 020,07 Lit, feste Valuten (zumeist Dollars) für 23 609 243,05 Lit.

Posener Börsenbericht.

In der vergangenen Börsenwoche haben sich fast alle Kurse der entwerteten Kaufkraft der Mark angepaßt. Von einer reinen Haussebewegung kann man vorläufig noch nicht sprechen. Doch liegt die Vermutung sehr nahe, daß sie in kürzester Zeit eintreten wird. Die wertbeständigen Papiere wie Luban, Roman May, Wisła, Browar Krotoszyński, Cukrownia Zduny und Goplana haben dagegen eine ziemlich energische Aufwärtsbewegung durchgemacht, die beinahe einer Hausse gleichkommt.

Die Bankaktien haben ihre Werte ganz verschieden geändert. So stiegen die Bank Handlowy, nachdem sie eine ganze Reihe von Tagen 13 000 notierten, in den letzten beiden Tagen auf 15 000, Kwilecki Potocki machten fast die gleiche Bewegung mit und gingen von 10 000 auf 13 000. Die Bank Przemysłowców setzten zu Beginn der Woche mit 10 500 ein, stiegen in der Mitte der Woche auf 13 000 und wurden am Schluß mit 16 000 notiert. Lebhaftere Nachfrage herrschte nach Bank Ziemian. Am Anfang der Woche war die Notierung 2800 und am Börsenschlußtage 4600. Bank Związku Spółek setzten am Anfang der Woche mit 29 000 ein und bewegten sich ohne große Schwankungen bis auf 36 000 am Schluß.

Bei den Industrieaktien ist das Bild ebenfalls sehr verschieden. Arkona setzten mit 23 000 ein und notierten am Schluß der Woche 24 000, nachdem sie 24 500 gestreift hatten. Browar Krotoszyński schlossen in der vergangenen Woche mit 70 000, begannen am Montag mit 75 000, am Dienstag sprangen die Aktien auf 90 000 und in den letzten drei Tagen wurden sie mit 100 000 gehandelt. Cegielski-Aktien veränderten sich ziemlich auffällig. Zu Beginn der Woche setzten sie mit 7200 ein, gewannen im Laufe der Woche bis 9600, mußten jedoch wieder am Schlußtage bis auf 8500 nachgeben. Centrala Skór haben eine ziemlich energische Aufwärtsbewegung mitgemacht. Die Papiere setzten mit 10 000 ein, gewannen schon in den nächsten beiden Tagen 5000 und konnten äußerst günstig am Schluß der Woche mit 17 500 abschließen. Cukrownia Zduny, die in der vergangenen Woche mit 150 000 sich behaupten konnten, waren lebhaft gefragt und konnten im Laufe dieser Woche eine ganz enorme Aufwärtsbewegung mitmachen. Nachdem sie 180 000 und 200 000 gestreift hatten, wurden sie letztmalig mit 300 000 notiert. Goplana setzten mit 14 000 ein und kletterten ohne zu schwanken bis auf 33 000 am Schluß der Woche. Sogar Carl Hartwig konnten etwas gewinnen, und stiegen von 5000 auf 7500. Hartwig Kantorowicz dagegen machten keine große Aufwärtsbewegung, setzten im Anfang der Woche mit 75 000 ein und hielten sich auf 80 000 bis zum Schluß. Herzfeld Viktorius dagegen wieder gewannen erheblich. Am Anfang der Woche wurden diese Papiere mit 25 000 gehandelt und konnten am letzten Börsentage mit 53 000 abschließen. Iskra, die in der verflossenen Woche mit 28 000 am Schluß gehandelt worden sind, setzten am Montag gleich 17 000 höher ein und gewannen bis zu 50 000. Die Papiere der Luban-Werke, die in der vergangenen Woche mit 280 000 gesucht waren, sind am Schluß dieser Woche mit 520 000 lebhaft gehandelt worden. Ebenso ging es Roman May. In der vergangenen Woche noch 150 000, wurden am Schluß dieser Woche 200 000 gezahlt, nachdem sie an den beiden Vortagen bereits 220 000 erreicht hatten. Pneumatik haben sich in der vergangenen Woche ziemlich stabil gehalten, und haben nur unwesentlich geschwankt. In dieser Woche konnten sie 8500 erreichen, nachdem sie mit 3200 einsetzten, mußten jedoch wieder etwas nachgeben und wurden zuletzt mit 7250 notiert. Poznańska Spółka Drzewna kamen im Laufe der Woche auf 28 000 und wurden am letzten Börsentage mit 26 000 gehandelt. Poznańska Spółka Stolarska blieben stabil auf 45 000 stehen. Tkanina haben sich im Vergleich zur vergangenen Woche, in der sie 12 500 notierten, stark erholt und konnten mit 30 000 abschließen. Ebenso ging es „Unja", die mit 45 000 einsetzten, und bis auf 62 000 festgeblieben sind, nachdem sie 65 000 gestreift hatten. Ein sehr gutes Papier ist auch die Wisła, die mit 55 000 einsetzten, und bis auf 105 000 am Ende der Woche kamen. Browar Grodziski, die in der vergangenen Woche mit 36 000 gehandelt worden sind, setzten am ersten Börsentage mit demselben Kurs ein und wurden am letzten Börsentage mit 40 000 gehandelt.

Stand diese Woche lediglich im Zeichen der allgemeinen Anpassung an die Teuerung, so kann man nach der allgemeinen Stimmung vermuten, daß uns die nächste Woche verschiedene Überraschungen bringen wird.

rs.

Von den Banken.

△ **Neugründung.** In das Handelsregister in Beuthen O.-S. ist die in Beuthen O.-S. bestehende Zweigniederlassung der Aktiengesellschaft Firma „Polski Bank Handlowy", Towarzystwo Akcyjne in Poznań (Posen) unter der Firma „Polski Bank Handlowy, Towarzystwo Akcyjne, Poznań, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung in Beuthen, Oberschlesien", eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bank-, Hypotheken- und Handelsgeschäften jeder Art. Der Gesellschaft ist gestattet, Filialen im In- und Auslande zu errichten. Das Grundkapital beträgt jetzt 600 000 000 polnische Mark und besteht aus 20 000 Stück bevorzugte Namensaktien zu je 1000 polnische Mark. 2000 Stück Inhaberaktien erster Emission zu je 100 Taler, 300 Mark polnisch, und 579 400 Stück Inhaberaktien späterer Emissionen zu je 1000 polnische Mark. Der Uebergang der Rechte aus bevorzugten Aktien ist auch im Wege des Indossements erlaubt, zur Rechtsgültigkeit ist jedoch das Einverständnis des Vorstandes und des Aufsichtsrats erforderlich. Die bevorzugten Aktien sollen im Falle der Auflösung der Gesellschaft bei der Vermögensverteilung das Vorrecht in Höhe ihres Nominalwertes haben. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus Kasimierz Hącia, Bankdirektor, Posen, Dr. Roman Ziolecki, Direktor, Posen, Antoni Doermann, Direktor, Posen.

Geldwesen.

☰ **Polens Finanznot und die Devisenknappheit.** In Spala, dem Sommersitze des Staatspräsidenten, fanden Beratungen über die Finanzangelegenheiten des Staates statt. Unter anderem nahmen an dieser Beratung nebst Ministerpräsidenten Witos, Finanzminister Hubert Linde, Minister Głąbiński, der ehemalige Minister und Abgeordnete Korfanty und Zarski teil. Die Situation gilt im allgemeinen als sehr schwierig. Wohl hat Finanzminister Linde eine Kontinuität der Finanzpolitik Grabskis mit einer gewissen Korrektur und mit Beibehaltung des polnischen Guldens akzeptiert, doch sprachen sich die Regierungsparteien gegen diese theoretischen Konstatationen ganz offen aus, so daß im allgemeinen große Ungewißheit herrscht. Trotzdem die Valutafrage ziemlich beherrscht erscheint, können doch zu den offiziellen Valutakursen die wirtschaftlichen Kreise nicht die Mengen Devisen erhalten, die zur Abwicklung ihrer Verpflichtungen notwendig sind. Sie müssen sie zumeist auf der „schwarzen Börse" decken und für Überweisungen dieser Beträge die hierzu berechtigten Banken in Anspruch nehmen. Dies ist um so unglaublicher, als die Regierung keine Maßnahmen trifft, die zur Reglementierung des Außenhandels geeignet wären und so den Dingen freien Lauf läßt, andererseits aber auch nichts dazu beiträgt, um eine Abwicklung der von wirtschaftlichen Kreisen vorher eingegangenen Verpflichtungen dem Ausland gegenüber zu ermöglichen. Hierbei muß hervorgehoben werden, daß eine diesbezügliche energische Resolution der Vereinigung polnischer Kaufleute gefaßt wurde, an deren Spitze Abgeordneter Kartalski steht, der der Regierungsmehrheit angehört.

☰ Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" sollen sich die Auslandsvalutenvorräte in der Polnischen Landesdarlehnskasse um 170 v. H. vermehrt haben.

Von den Aktiengesellschaften.

Bromberger Schleppschiffahrt T. A. Bydgoszcz erhöht auf Beschluß der Generalversammlung vom 28. April 1923 ihr Aktienkapital von 50 Millionen um 150 Millionen auf 200 Millionen Mark, durch Ausgabe der III. Emission von Aktien zum Nominalwert von 2000 Mkp. Die Aktien sind von M. Stadthagen, Bromberg übernommen und werden den Aktionären wie folgt angeboten: Die Besitzer der Aktien I. und II. Emission erhalten für 1 Aktie 3 junge zum Kurse von 400 v. H. zuzüglich 300 M. für Spesen. Die Aktien sind vom 1. Juli 1923 dividendenberechtigt. Das Bezugsrecht läuft am 20. Juli 1923 ab.

Kabel Polski T. A. Bromberg. Die Generalversammlung findet am 30. Juli 1923 mittags 12 Uhr in der Zentrale der Bank Związku Spółek Zarobkowych, Posen, Plac Wolności 15 statt. Geplant ist eine neue Kapitalserhöhung.

Kurse der Posener Börse.

Bankaktien:	13. Juli	12. Juli
Bank Dysk., Bydgoszcz-Gdański I.-IV.	2500	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VII. Em.	13 000	11 000—13 000
Bank Przemysłowców I. Em. o. K.	15 000—16 000	14 500—16 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	33 000—36 000	34 000
Bank Poznański I.—II. Em. . . .	—,—	4500
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	15 000	14 000—15 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. .	3800—4600	3500—3800
Bank Młynarzy	2000—2400	2200
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em. (exkl. Kup.) . .	19 000	19 000
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	24 000	25 000—24 500
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em. .	6000	5500—5700
R. Barcikowski I.—IV. Em. o. Bezr.	10 000	—,—
Browar Krotoszyński I.—IV. Em. .	100 000	100 000
Brzeski Auto I.—II. Em.	—,—	10 000—11 000
H. Cegielski I.—IX.	8900-9300-8500	9000—9600
Centrala Rolników I.—VI. Em. .	3400—3500	3400
Centrala Skór I.—IV. Em. (o. Bzr.)	17 500	17 000—17 500
Cukrownia Zduny I.—II. Em. . .	300 000	—,—
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em. (ohne Bezugsr.)	9000—12 000	9000
Goplana I.—II. Em.	33 000	32 000—36 000
C. Hartwig I.—V. Em.	7400—7500	7000—7500
Hartwig Kantorowicz I. Em. . . .	80 000	80 000
Hurtownia Związkowa I.—III. Em.	2500—2600	2400—2500
Hurtownia Skór I.—III. Em. . .	12 000	9500
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Bzr.	50 000—53 000	45 000—50 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	10 000—13 000	9000
Iskra I.—III. Em.	50 000	50 000
Juno I. Em.	9000	9000
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	520 000	530 000
Dr. Roman May I.—IV. Em. . .	210 000-200 000	220 000
Pneumatik	8500—7250	6000-10000-8500
Młyny i Tartaki Wągrow. I.—II. Em.	40 000	—,—
Młyn Ziemiański I. Em.	28 000	27 000—28 000
S. Pendowski I. Em.	13 000	13 000
Płótno I.—II. Em. (ohne Bezugsr.)	10 000—12 000	10 000
Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em.	14 000	12 000—14 000
Patria I.—VIII. Em.	15 000—13 000	15 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. Em. (ohne Bezugsrecht)	26 000	30 000—26 000
Spółka Stolarska I.—II. Em. . .	45 000	45 000
Tkanina I.—IV. Em.	30 000	—,—
Tri I.—III. Em.	15 000	14 000—15 000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	62 000	70 000—65 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em. (ohne Kup.) 21 u. 22	19 000—20 000	20 000
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em. . .	85 000—105 000	85 000—80 000
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em. ohne Bezugsrecht	8000	6000-8000-7500
Wyroby Ceramiczne I. Em.	40 000	40 000
Zjedn. Browar. Grodziskie I.—II. Em.	40 000	38 000—40 000

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Juli 1923.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Roggen	250 000—275 000	Roggenmehl 70%	380 000—400 000
Braugerste . .	210 000—230 000	Weizenkleie . . .	135 000
Hafer	270 000—280 000	Roggenkleie . . .	135 000

Tendenz: ruhig.

Warschauer Vorbörse vom 14. Juli.

Deutsche Mark in Warschau	0,40
Dollar in Warschau	107 500
Englische Pfund in Warschau	500 000
Schweizer Franken	18 950
Französischer Franken in Warschau .	6410

Warschauer Börse vom 13. Juli.

Devisen.

Belgien	5425,	Paris . .	6500,
Berlin	0,54,	Prag . .	3275,
Danzig	0,54,	Schweiz .	18 975,
London	499 900,	Wien . .	1,49,
Neuyork	109 000,	Italien .	4720.

Danziger Mittagskurse vom 14. Juli.

Die polnische Mark in Danzig	170—172
Der Dollar in Danzig	235 000—250 000

Berliner Börse

vom 13. Juni.

Neuyork	186 532—187 468	Prag	5665.50—5694.50
London	857 850—862 150	Belgien	9326.50—9373.50
Paris	11 132—11 188	Schweiz . .	32 518.50—32 681.50
Wien	266—267	Holland . .	72 817.50—73 182.50
Italien . . .	8039.50—8080.50		



Am 10. ds. Mts. starb plötzlich nach kurzem Leiden

Dr. Witold von Korytowski

K. u. K. Finanzminister a. D. und Statthalter von Galizien a. D.

Präses der Naczelna Organizacja Przemysłu Spirytusowego in Polen, Präses des Aufsichtsrates der Zachodnio-Polskie Zjednoczenie Spirytusowe in Poznań, Präses des Aufsichtsrates der Centrala Spirytusowa in Poznań, Stellvertretender Präses des Aufsichtsrates der Poznańska Spółka Okowiciana in Poznań, Mitglied des Aufsichtsrates T. A. „Akwawit", Mitglied des Aufsichtsrates des T. A. Zakłady Przemysłowe Winkelhausen in Starogard.

Der hohe Verstorbene widmete, in sein grosspolnisches Heimatland zurückgekehrt, den erwähnten Institutionen in führender Stellung seine ganzen Kräfte und die reichen Erfahrungen seines arbeitsfreudigen Lebens in uneigennützigster Weise, nur bestrebt dem ganzen Lande und der heimischen Landwirtschaft zu dienen.

Durch den Tod unseres verehrten Führers, der jedem als Vorbild gewissenhafter, aufopferungsvoller Arbeit dienen kann, erleiden wir einen unersetzlichen Verlust.

Wir werden ihm ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Poznań, den 12. Juli 1923.

Naczelna Organizacja Przemysłu Spirytusowego w Polsce.
Zachodnio-Polskie Zjednoczenie Spirytusowe in Poznań.
Centrala Spirytusowa in Poznań. **Poznańska Spółka Okowiciana in Poznań.**
T. A. „Akwawit" in Poznań. Zakłady Przemysłowe Winkelhausen T. A. in Starogard.

S. Kaczmarek,
Poznań, ul. 27 Grudnia 20.
Billige und reelle Bezugsquelle
für
Damenwäsche, solide u. elegant,
Mädchen- u. Knabenwäsche,
Büstenhalter, Hautano, Forma,
Damenstrümpfe, Ia. Qualität,
Corsets und Hüftenhalter, [8033
Leibbinden, Strumpfhalter.
Eigenes Atelier für Mass-Corsets.
Grosse Auswahl.
Um Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang wird gebeten.

Kaufe Pianinos
und zahle die höchsten Preise.
Offerten mit Preisangabe unter **G. 2751** an **Wielkopolska Agencja Reklamy, Poznań,** św. Marcin 40.



United American Lines
gibt Interessenten, die nach
Nord-Amerika
zu reisen beabsichtigen, bekannt, daß sie großartig
eingerichtete Dampfer mit Kabinen
für **2—4—6 Personen** für Passagiere III. Klasse besitzt, die **zweimal wöchentlich** verkehren.
Zentrale für Polen:
Warszawa, ul. Bielańska Nr. 5.
Abteilung in **Poznań,** ul. Łazarska 2b.

LIKÖRFABRIK
HARTWIG KANTOROWICZ NAST.
TOW. AKC.
POZNAŃ
kauft jedes Quantum gesunde
Sauerkirschen,
Brombeeren,
Walderdbeeren
und [8082
Himbeeren
und zahlt Tagespreise.

Grösstes Automobil-Spezial-Unternehmen in Westpolen. — Gegr. 1894.

FIAT (Torino) und OPEL
AUTOMOBILE
in weltbekannt erstklassiger Ausführung empfiehlt zu niedrigst kalkulierten Preisen,
„BRESKIAUTO" T. A., POZNAŃ, ul. Skarbowa Nr. 20.
Telephon 34-17. Ständiges Lager in Gelegenheitskäufen! Telephon 41-21.

Zahn-Atelier
W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. [2076 b

Heirat! Gutsit. Herren a. Deutschland u. d. Auslande wünschen glückl. Heirat. Damen, wenn auch ohne Verm., gibt Ausk. **Stabrey,** Berlin N. 113, Stolpischestr. 48.

Die Erhöhung der Patentsteuer.

Das neue Gesetz vom 14. Mai 1923, betr. die Gewerbesteuer, veröffentlicht im Dz. U. R. P. Nr. 58, erhöht für das Jahr 1923 die Preise für die zu lösenden Gewerbescheine, legt die Verpflichtung zur Lösung von Registerkarten für jedes besondere Lager (Lagerraum) auf ebenso zur Lösung von Gewerbescheinen für Handwerkerberufe, für das Droschken- und Fuhrmannsgewerbe, sogar für diejenigen, die nur vom Eigentümer selbst und seinen Familienangehörigen ohne jegliche fremde bezahlte Hilfe geführt werden.

Die Preise der zu lösenden Gewerbescheine für das Jahr 1923 ohne Zuschläge zugunsten: a) Handels- und Gewerbekammern, sowie Handwerkskammern, b) Berufsschulen, c) Selbstverwaltungsverbände, veranschaulichen folgende Tabellen in polnischer Mark:

A. Handelsunternehmen:

Kategorie I bis IV: Handelsanstalten. Kategorie Va: Verkehrshandel, Kategorie Vb: Hausierhandel.

Kategorie	in allen Ortschaften	In Ortschaften der Klasse I	II	III	IV
I.	5 000 000	—	—	—	—
II.	—	1 250 000	1 000 000	750 000	500 000
III.	—	250 000	200 000	150 000	100 000
IV.	—	100 000	80 000	60 000	40 000
Va.	200 000	—	—	—	—
Vb.	60 000	—	—	—	—

B. Gewerbeunternehmen:

Kategorie	in allen Ortschaften	In Ortschaften der Klasse I	II	III	IV
I.	15 000 000	—	—	—	—
II.	10 000 000	—	—	—	—
III.	5 000 000	—	—	—	—
IV.	1 500 000	—	—	—	—
V.	500 000	—	—	—	—
VI.	—	250 000	200 000	150 000	100 000
VII.	—	120 000	100 000	70 000	50 000
VIII.	—	50 000	40 000	30 000	20 000

C. Gewerbliche Berufe:

Kategorie I:

Expediteure bei den Zollämtern, die keine besonderen Büros oder Angestellten unterhalten:

1. an den Hauptlinien der Eisenbahnen . . . 1 500 000 Mk.
2. „ „ Seitenlinien „ „ . . . 1 250 000 „
3. alle anderen . . . . 1 000 000 „

Kategorie II:

a) Börsenagenten (Makler) an den Börsen, außer an der Warschauer Börse . . . . 1 000 000 Mk.

b) alle anderen Vermittler im Handel (Handelsmakler)

1. In den Ortschaften I. Klasse . . . . . . 750 000 „
2. „ „ „ II. „ . . . . . . 500 000 „
3. „ „ „ III. und IV. Klasse . . 250 000 „

Kategorie III:

Inspektoren und Agenten der Versicherungs-, Speditions-, Verkehrsunternehmen sowie der Kreditanstalten, sofern sie keine besonderen Büros unterhalten:

1. In den Ortschaften I. Klasse . . . . . . 250 000 Mk.
2. „ „ „ II. „ . . . . 200 000 „
3. „ „ „ III. und IV. Klasse . . . 100 000 „

Kategorie IV:

Handlungsreisende (Commis voyageure) . . . . 100 000 Mk.

Die Ortschaften im Bereich der Großpolnischen Finanzkammer sind in einzelne Klassen auf folgende Weise eingeteilt:

I. Klasse: Bromberg, Posen.

II. „ Gnesen, Inowrocław, sowie sämtliche Ortschaften der Kreise Bromberg, Posen-Ost und -West.

III. „ Chodzież, Czarnków, Gostyń, Grodzisk, Jarocin, Kępno Koźmin, Kościan, Krotoschin, Leszno, Międzychód, Mogilno Nakło, Nowytomyśl, Oborniki, Odolanów, Ostrów, Ostrzeszów Pleszew, Rawicz, Nowe-Skalmierzyce, Śmigiel, Śrem, Środa, Strzelno, Szamotuły, Szubin, Wągrówiec, Witkowo, Wolsztyn, Września, Wyrzysk, Zbąszyń, Żnin.

Die Zuschläge zu den Preisen der Gewerbescheine und Registerkarten betragen zugunsten:

1. Der Handels-, Gewerbe- und Handwerkskammern . . . 15 %
2. der Berufsschulen . . . . 25 %
3. der Selbstverwaltungsverbände . . . . 25 %

Alle Gewerbesteuer zahlenden Personen werden mit Ausnahme der freien Berufe aufgefordert, bis zum 28. Juli 1923 sich bei der Finanzkasse zu melden (in Posen bei der Stadtkasse) und die für das Jahr 1923 gelösten Gewerbescheine zwecks Berechnung und Einzahlung der entsprechenden Erhöhung und der Zuschläge vorzulegen, sowie zwecks Erwerbung der Registerkarten für die einzelnen Läger.

Bis zu obigem Termin sind auch die Gewerbescheine für neugegründete Unternehmen, für die Handwerkerberufe, Droschken- und Fuhrmannsgewerbe, auch die ohne fremde, bezahlte Hilfe geführten, die im Sinne der bisher verpflichtenden Vorschriften von der Gewerbesteuer befreit waren, an der Finanzkasse (in Posen an der Stadtkasse) zu lösen.

Von der Zahlung der Zuschläge für die gelösten Gewerbescheine sowie von der Auslösung neuer Gewerbescheine bzw. Registerkarten sind befreit: Unternehmen und Beschäftigungen, die bis zum Tage der Veröffentlichung des neuen Gesetzes, d. h. bis zum 12. Juni d. Js. aufgelöst bzw. aufgegeben wurden, bzw. die ihre Läger aufgehoben haben.

Von der Verpflichtung zur Lösung von Registerkarten für die einzelnen Lager sind befreit für das laufende Jahr Handelsunternehmen der 1. Kategorie, die bereits im Sinne der Vorschriften des vorigen Gesetzes Gewerbescheine für ihre Lagerräume zum Preise von 16 600 M. gelöst haben.

Deklarations-Formulare zur Lösung der Gewerbescheine für neuentstandene Unternehmen für Handwerkerberufe, für das Droschken- und Fuhrmannsgewerbe werden von den Finanzkassen (in Posen von der Stadtkasse) unentgeltlich ausgegeben.

Um dem großen Ansturm an den Kassen zu entgehen, ist es angezeigt, unverzüglich nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung sich bei den Kassen zu melden und nicht bis auf die letzten Tage mit der Einzahlung zu warten.

Gegen diejenigen Besitzer von Handels- und Gewerbeunternehmen, sowie gegen gewerbliche Beschäftigung ausübende Personen, die bis zu dem festgesetzten Termin die entsprechenden Zuschläge nicht einzahlen, werden die für die Eintreibung der direkten Steuern vorgeschriebenen Schritte unternommen mit gleichzeitiger Anwendung der Strafbestimmungen für den Verzug.

Die Steuerbehörden werden gegen diejenigen Personen, die im vorgeschriebenen Termine nicht die entsprechenden Gewerbescheine oder Registerkarten erwerben oder ihr Unternehmen bei der Zahlung des Zuschlags in eine niedrigere Kategorie einreihen, ein Strafverfahren im Sinne der Vorschriften des Art. 98 des Gesetzes einleiten. Eine Einreihung des betreffenden Unternehmens in eine niedrigere Kategorie ist nur dann zulässig, wenn die äußeren Merkmale des Unternehmens die Berechtigung dafür ergeben, z. B. bei Einkäufen, Ausschreibungen und Lieferungen, bei denen die für die Einteilung in die verschiedenen Kategorien maßgeblichen Beträge für die Einkäufe bzw. Verpflichtungen eine bedeutende Erhöhung erfahren haben, sowie im Falle versehentlicher Lösung eines Gewerbescheins höherer Kategorie. In allen diesen Fällen ist jedoch eine neue Deklaration einzureichen. Besitzt jemand eine niedrigere Kategorie, als dies den äußerlichen Merkmalen seines Unternehmens oder gewerblichen Beschäftigung entspricht, so kann er unter Einreichung einer neuen Deklaration die Differenz zwischen der bisherigen und der höheren Kategorie nachzahlen. Diese Zuzahlung wird von den Finanzkassen (in Posen von der Stadtkasse) in allen Fällen auf der Rückseite des bisherigen Gewerbescheins, der zu diesem Zwecke der Kasse vorzulegen ist, bescheinigt.

Der Artikel 98 des Gesetzes lautet: „Wer ein Unternehmen führt oder eine Betätigung ausübt, ohne einen Gewerbeschein erworben zu haben, unterliegt einer Geldstrafe in Höhe des drei- bis zwanzigfachen Betrages, der für den betreffenden Gewerbeschein zu entrichten ist. Wer ein Unternehmen führt oder eine Betätigung ausübt, ohne einen der Kategorie des Unternehmens entsprechenden Gewerbeschein gelöst zu haben, oder ein Lager ohne Registerkarte unterhält, unterliegt einer Geldstrafe in Höhe des dreifachen Betrages der Differenz zwischen dem Preise für den der Kategorie entsprechenden und den im Besitz befindlichen Gewerbeschein bzw. der für die Registerkarte zu entrichten ist. Die Strafe befreit jedoch nicht von der Verpflichtung zur Erwerbung des entsprechenden Gewerbescheins bzw. der Registerkarte."

Großpolnische Finanzkammer.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Juli.

Die Phantasiepreise für Zigaretten.

Aus Zigaretten-Raucherkreisen wird der „Deutsch. Ztg. für Pommerellen" geschrieben:

„Unter den vielen Menschen, die unter der Teuerung zu leiden haben, steht wohl der Zigarettenraucher am schlechtesten da. Den Nichtrauchern wird das nicht ganz einleuchtend erscheinen, sie werden im Gegenteil annehmen, daß das Steigen der Tabakpreise ein Grund zur Beilegung des Rauchens sein könnte, und die besorgten Hausmütter werden glauben, daß endlich bessere Zeiten für ihre Gardinen anbrechen. Dem ist aber leider nicht so. Ich sage: leider, trotzdem oder gerade, weil ich selber ein leidenschaftlicher Raucher bin. Denn es wäre aus Sparsamkeits- und Gesundheitsrücksichten besser, wenn man die Zigarette mit allem drum und dran auf der höchsten Kirchturmspitze aufhängen könnte. Aber die wenigsten unter uns werden dazu die nötige Energie aufbringen können. Ein kleines Beispiel will ich dazu anführen: In der seligen Zeit vor dem Kriege kostete eine sehr gute Zigarette 5 Pfg., um im Laufe des Krieges auf 10, 20, 50 und 60 Pfg. zu steigen. Ich erinnere mich genau, daß damals sehr viele Herren behaupteten, das Rauchen „aufzustecken", wenn die Zigarette bis auf eine Mark gestiegen wäre. Und doch hat es keiner getan, trotzdem heute bereits eine Zigarette, die sich von der damaligen für 5 Pfg. wesentlich nach der schlechtesten Richtung unterscheidet, 600 Mk. kostet. Wenn wir also vor einem Unterschied von 5 Pfg. bis auf 600 Mk., was ungefähr 130 000 Prozent ausmacht, nicht zurückschreckten, dann werden wir doch nicht bei einer Erhöhung von 30 oder 40 Prozent Halt machen. Daher werden wohl die Hausfrauen und diejenigen, die keine Ahnung davon haben, was der Genuß einer Zigarette für einen Raucher bedeutet, mit ihrer Annahme kein Glück haben. Und das ist eigentlich sehr traurig; sind doch die Preise seit einigen Tagen wieder um ein Beträchtliches gestiegen, so daß sich eine einigermaßen rauchbare Zigarette auf 600 Mk. stellt. Was das für die monatliche Privatausgabe eines Herrn ausmacht, erläutert folgende Ausrechnung: Ein mittelstarker Raucher braucht täglich 20 Zigaretten zu 600 Mk. das Stück — ergibt eine Summe von 12 000 Mark. Für den ganzen Monat also nicht mehr und nicht weniger als 360 000 Mark. Wahrlich, ein schönes Sümmchen, das um so erheblicher ist, als es noch sehr viele gibt, deren Wochenlohn noch nicht so viel ausmacht."

Für die Zuteilung des Netzebezirks zu Pommerellen.

In Sachen der Zuteilung des Netzebezirks zur Wojewodschaft Pommerellen hat die Handels- und Gewerbekammer in Bromberg in ihrer ersten Vollsitzung vom 7. Juli d. Js. unter dem Vorsitz des Herrn Boleslaus Kasprowicz folgende Entschließung gefaßt:

„Im Anschluß an das Projekt der Kommission für die Reform der Staatsverwaltung, das die Erweiterung der Wojewodschaft Pommerellen durch die Zuteilung der Kreise Bromberg, Wirsitz, Inowrocław, Strelno und Scharbin, sowie der Kreise Lipno, Krypin, Nieszawa und Wloclawek ins Auge faßt, wird gefordert, daß das obige Projekt aufs rascheste verwirklicht und die Stadt Bromberg als Sitz der Wojewodschaft Pommerellen in Betracht gezogen wird.

Die historische Tatsache, daß der Netzebezirk früher einen Teil Pommerellens bildete, und zwar bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, besteht nicht ohne Grund. Die wirtschaftlichen Interessen des Netzebezirks gravitierten trotz der Zuteilung des Bezirks zur Provinz Posen auch später nach Pommerellen. Schon allein die Lage des Netzebezirks spricht für eine enge Verbindung mit dem Rest von Pommerellen, namentlich da die Verbindung dieses Bezirks mit einem Teil des Posener durch den Bromberger Kanal, die Netze und die Warthe sehr lang ist, bestehen bequeme Wasserverbindungen mit Pommerellen durch die obere Brahe und speziell durch die Weichsel. So ist auch das Holz aus den Wäldern an der Oberbrahe wegen seiner leichten Verschiffung ebenso schnell für Bromberg erreichbar, wie das Holz aus den nächstgelegenen Wäldern. Die blühende Holzindustrie in diesem Bezirk verdankt hauptsächlich Pommerellen ihre Größe. Was andere Industriezweige anlangt, so wird Pommerellen ausschließlich von der hiesigen Maschinenindustrie versorgt, die dorthin landwirtschaftliche Maschinen und Maschinen für Schneidemühlen liefert. Auch das Baugewerbe hat dort sein Absatzgebiet.

Der Netzebezirk deckt seinen Bedarf an Lebensmitteln und an Vieh ausschließlich in Pommerellen, und andererseits bildet Bromberg eine Knotenstation für Verladung zum Export für ganz Pommerellen. Des weiteren zählen die hervorragendsten Banken pommerellische Kaufleute und Industrielle zu ihren hauptsächlichsten und zahlreichsten Kunden.

Aus den angegebenen Daten, die mit statistischen Zahlen belegt werden können, ergibt sich, daß die Zusammenlegung der wirtschaftlichen Interessen des Tätigkeitsgebiets der Bromberger Handels- und Gewerbekammer trotz ihrer politischen Zugehörigkeit zur Wojewodschaft Posen im Laufe der Jahre sich immer mehr als notwendig erwiesen hat. Wenn es aber richtig ist, den Netzebezirk der Wojewodschaft Pommerellen zuzuteilen, so ist es nicht minder richtig, daß Bromberg der Sitz der Wojewodschaft wird; denn Bromberg liegt im Zentrum der neu umgrenzten Wojewodschaft und eignet sich ferner durch seine besonderen Verkehrsbedingungen wie auch durch seine herrlichen Gebäude zur Unterbringung der Behörden der zweiten Instanz um so mehr, da schon die deutsche Regierung den oben genannten Tatsachen Rechnung trug und in Bromberg ein Regierungsgebäude und ein Riesengebäude für die frühere Eisenbahndirektion errichtete, welches letztere zur Zeit fast vollständig unbenutzt ist. Diese Gebäude würden für die Unterbringung der Ämter der Wojewodschaft mehr als ausreichend sein. Aus allen diesen Gründen fordert die Handelskammer die schnellste Einverleibung des Netzebezirks in die Wojewodschaft Pommerellen und die Erhebung von Bromberg zum Sitz derselben."

Die Entschließung soll den Marschällen des Sejm und Senats, sowie den Ministern für Handel und Gewerbe und des Innern übermittelt werden.

Beurlaubung. Der Vizestadtpräsident Dr. Kiedacz hat einen einmonatigen Urlaub angetreten.

Beisetzung. Die Beerdigung des früheren österreichischen Finanzministers und Statthalters von Galizien, Dr. Witold von Korytowski, fand am Donnerstag 6 Uhr nachmittags statt. Die Exporte führte Bischof Lukomski. Das zahlreiche Leichengefolge bestand vornehmlich aus Kreisen der Landwirtschaft und Industrie. Eine Fülle der kostbarsten Kranzspenden zeugte von der großen Wertschätzung, die der Verstorbene genoß. Die Beisetzung erfolgte auf dem neuen Pfarrkirchhofe an der ul. Bukowska (fr. Bukerstr.) in der Erbbegräbnisstätte der Familien Graf Dąbski-Święcicki. Politisch hat sich der Verstorbene hier nicht betätigt, dafür arbeitete er mit ganzer Hingebung in leitender Stellung in wirtschaftlichen Organisationen, die ihm in der vorliegenden Nummer einen warmen Nachruf widmen. Er erreichte ein Alter von 72 Jahren.

Gerichtsferien. Am Montag, dem 16. d. Mts., beginnen die Gerichtsferien, die bis zum 15. September dauern. Während dieser Ziet finden in bürgerlichen Rechtsstreiten keine Termine statt. Nur ganz dringende Fälle werden als Feriensachen behandelt.

× **Eine furchtbare Raupenplage** macht sich seit einigen Tagen in den hiesigen Gärten sehr unangenehm bemerkbar. Sie ist offenbar als Folge der andauernden Hitze gekommen wie der Dieb in der Nacht. Tausende kleiner Raupen lassen sich auf den einzelnen Sträuchern, den Stachelbeer-, Himbeer- und Johannisbeersträuchern nieder und fressen diese in wenigen Stunden ganz kahl. Gespensterähnlich stehen die Sträucher dann jedes Blattschmucks beraubt da. Die Beeren werden infolgedessen welk, aber nicht reif. Die Gartenbesitzer stehen der Plage völlig ratlos gegenüber.

Ausfall des Gauwetturnens in Rawitsch. Wie der Vorstand des deutschen Turnvereins Rawitsch bekannt gibt, fällt das auf morgen, Sonntag, festgesetzte Gauwetturnen aus. Der Grund dafür liegt darin, daß die von Magistratsseite seinerzeit hierzu erteilte Genehmigung zurückgezogen wurde und auch trotz Anrufung höherer amtlicher Stelle versagt blieb. Aus „bestimmten Motiven" hieß es in dem amtlichen Bescheid. Hierzu bemerkt die „Rawitscher Zeitung": „Die behördliche Maßnahme wird in Turner- wie in allen anderen hiesigen deutschen Kreisen Enttäuschung hervorrufen, in den eingeladenen auswärtigen Turnvereinen, die sich schon zur Fahrt nach Rawitsch rüsten, wird die erst gestern erfolgte endgültige Absage alle Pläne über den Haufen werfen und wahrscheinlich arge Verwirrung anrichten. Die am meisten geschädigte Stelle ist allerdings die Behörde selbst, der durch den Ausfall der festlichen Veranstaltungen Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Mark an Vergnügungssteuern entgangen sind. Auch der Verdienstentgang so mancher hiesiger Geschäftsleute ist zu bedauern."

Rauchverbot im Walde. Es erscheint angebracht, darauf hinzuweisen, daß das Rauchen in Wäldern verboten ist und gegebenenfalls mit Gefängnis bestraft wird. So lange wir unter der trüben und regnerischen Witterung der Juniwochen zu leiden hatten, lag diesem Verbot nur eine gewisse theoretische Bedeutung bei. Nachdem aber nun schon seit einiger Zeit eine hochsommerliche Hitze herrscht, erscheint es doch zweckmäßig, an jenes Verbot zu erinnern.

* **Birnbaum,** 13. Juni. Der Bezirks-Geschäftsführer des deutschen Bauernbundes, Walter Hoffmann in Birnbaum, der bekanntlich ausgewiesen worden war, ist jetzt nach Deutschland abgewandert.

* **Rawitsch,** 13. Juli. Der Magistrat gibt bekannt, daß am 7. Juli d. Js. auf Grund einer vorläufigen Anordnung des Bezirksgerichts in Lissa vom 30. Juni 1923 sowie eines Beschlusses des Kreisgerichts in Rawitsch Herr Bolesław Simoni als Zwangsverwalter des städtischen Gutes „Warszawska", das von Herrn H. Appelbaum in Rawitsch gepachtet ist, eingesetzt worden ist. Aus Administrations-Rücksichten ist der Zutritt zu diesem Gute jeder unberufenen Person streng untersagt.

S. **Wongrowitz,** 13. Juli. Auf dem gestrigen Jahrmarkt war der Auftrieb an Pferden und Rindvieh ziemlich groß. Von Pferden sah man neben ausrangierten und mittleren Tieren auch eine Anzahl recht guter Tiere. Der Umsatz an Pferden war nicht ganz gering, bei erheblich höheren Preisen, als sie auf den letzten Märkten gezahlt wurden. An Rindvieh waren Kühe, Färsen und einige Stück Jungvieh und Bullen vorhanden, zum Teil recht gute Figuren, fast alles Vieh in gutem Futterzustand. Es wurden hohe Preise gefordert, doch kamen nur wenige Geschäfte zustande. Käufer, Händler und sonstige Interessenten waren in großer Zahl erschienen; auch Zigeuner fehlten nicht. — Auf dem Wochenmarkt wurden für Eier etwa 1000 M., für Butter 11 000—13 000 Mark gezahlt. Blaubeeren waren in Menge vorhanden; es wurden 2000—2500 M. das Pfund, Blumenkohl die Blume 4000 bis 8000 M., das Bund Zwiebeln 2000, Kohlrabi 1500, Mohrrüben 1000 M., Schoten 2000 M. das Pfund, Johannisbeeren 2000 M. Für junge Hühner wurden etwa 9000 M. gezahlt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

M. W. hier. 1. Das Gesetz spricht nur vom Urlaub, nicht aber von einer Geldentschädigung für nicht erteilten Urlaub. 2. Sie hätten unseres Erachtens den Urlaub in der Kündigungszeit beanspruchen sollen.

P. H. K. Wenn Sie durch Gerichtsurteil zu einer Strafe verurteilt werden, haben Sie auch die Gerichtskosten zu tragen, die in Ihrem Falle nicht klein sein werden.

O. B. in S. 1. Da in dem Vertrage die Roggenwährung nicht zugrunde gelegt ist, haben Sie auf diese keinen Anspruch, wohl aber auf eine zeitgemäße Erhöhung des Bargeldbetrages. 2. Die „freie Pflege in Krankheitsfällen" bedeutet nicht auch die Beköstigung. Wenn der Besitzer seinen Verpflichtungen Ihnen gegenüber nicht nachkommt, so müssen Sie gegen ihn eine Klage anstrengen. Erforderlich ist es, daß Sie Zeugen für Ihre Behauptungen beibringen.

St. P. hier. 1. Ihr „Eingesandt" ist zur Veröffentlichung aus den verschiedensten Gründen nicht geeignet. 2. In Abwanderungsangelegenheiten erhalten Sie Auskunft beim Deutschen Fürsorgekommissar Wały Jagiełły 2 (fr. Karmeliterwall).

Geschäftliche Mitteilungen.

Auf die Anzeige der altansässigen Firma S. Kaczmarek, ulica 27. Grudnia 20, in der vorliegenden Nummer sei hiermit hingewiesen.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Wyższego Urzędu Ubezpieczeń in Poznań vom 14. 6. 23 ist der örtliche Tagelohn gewöhnlicher Arbeiter im Sinne der sozialen Versicherungsbestimmungen für den Zeitabschnitt vom 1. 9. 23 bis zum 31. 12. 25 für den Stadtbezirk Posen in nachstehender Höhe festgesetzt worden:

Arbeiter					
unter 16 Jahren		von 16—21 Jahren		über 21 Jahre	
Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
3600 Mk.	2700 Mk.	8100 Mk.	5700 Mk.	11 100 Mk.	7500 Mk.

Poznań, den 5. Juli 1923.

Urząd Ubezpieczeń miasta Poznania.
(Posener städtische Versicherungsanstalt.)

Die Fluchtlinienpläne

a) für ulica Grunwaldzka und anliegenden Straßen,
b) für die Straßen an der St. Adalbertkirche

sind förmlich festgestellt und können im städtischen Vermessungsamt eingesehen werden.

Poznań, den 10. Juli 1923.

Magistrat VII.

Dregersches Privatlyzeum und Oberlyzeum mit Seminaranstalt u. Mädchen-Mittelschule

Bydgoszcz, Petersona 1,

nimmt für das **Schuljahr 1823/24,** beginnend am 1. September 1923, früh 8 Uhr, für sämtliche Klassen der **Vorschule,** des **Lyzeums,** des **Oberlyzeums** und der **Mädchen-Mittelschule** täglich von 12—1 schriftlich und mündlich Neuanmeldungen entgegen. Vorzulegen sind **Geburtsurkunde,** Taufschein, Impfschein und letztes **Schulzeugnis.** Für auswärtige Schülerinnen **eigenes Alumnat,** herrliches Gebäude, großer Garten, beste Verpflegung bei billigem **Pensionspreis.** Beaufsichtigung der Schülerarbeiten durch eine Lehrerin.

Meldungen und Anfragen **sofort** bei [7981

Direktor Dr. Titze,
Bydgoszcz, Petersona 1.

H. Braun, Poznań,

ul. Stawna 10a I p. — früh. Teichstr. 10a I Tr.

empfiehlt konkurrenzlos billig

Woll- und Baumwoll-Stoffe

nur erstklassiges Fabrikat, durch direktes Beziehen aus der Fabrik.

Wäsche, Trikotagen, Kinder-Anzüge
Arbeits- und Sonntags-Hosen.

Kein Personal! Verkaufe auch engros! Reelle Bedienung!

Sofort lieferbar, antiquarisch gut erhalten:

Meyer's Universum oder Abbildung u. Beschreibung des Sehenswertesten u. Merkwürdigsten der Natur u. Kunst auf der ganzen Erde 21 Bde. (1860).

Faustus. Ein Gedicht von Ludwig Bechstein. (1833).

Dr. Wollheim, National-Literatur sämtlicher Völker des Orients. 1. Bd. (1870).

Lieder zu Schutz u. Trutz. Gaben deutscher Dichter aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870. 3. Sammlung.

Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart. Monatsschrift zum Conversations-Lexikon. Neue Folge. 3 Jahrg. 1. Hälfte. (1867).

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
(vorm. Ostdeutsche, früher Merzbach'sche Buchdruckerei).

AUTOMOBILE

Wir suchen f. einen größ. Bezirk der ehemalig. Provinz Posen

eine allererste Firma zwecks Wiederverkaufs unserer

Automobile

Es wollen sich nur solche Firmen resp. Herren melden, welche mit der Branche auf das genaueste vertraut sind, über gute Beziehungen verfügen und denen erstklassige Ausstellungsräume sowie Reparaturwerkstätte m. fachkundigem Personal zur Seite stehen.

Gefl. Angebote erbeten an: (8034

Stoewer-Werke Aktiengesellschaft vormals Gebrüder Stoewer, Stettin.

Holzwolle liefert für alle Zwecke, auch für Export. Gleichzeitig **Vertreter gesucht.**

D. Blumenkranz, Holzwollefabrik, Tarnów in Polen.

„Lecznica Związkowa“

Telephon 37-11. Poznań, ul. Fredry 12. Telephon 37-11

Behandlung

angeborener und erworbener Verunstaltungen, von Knochenbrüchen und Verrenkungen, von Erkrankungen der Wirbelsäule und Extremitäten, Lähmungen, Knochentuberkulose Gelenk- und Knochenerkrankungen (Dr. Cetkowski, Spezialarzt für orthopädische Chirurgie).

Behandlung

von Nasen-, Ohren- und Halskrankheiten (Spezialarzt: Dr. Glabisz).

Die Anstalt besitzt sämtliche Vorrichtungen zur operativen elektro- und medico-mechanischen Behandlung.

Röntgen. Anfertigung orthopäd. Apparate. Ständiger Anstaltsarzt.

Die Klinik steht nach Möglichkeit zur Verfügung anderer Herren Ärzte.

Grauen Haaren
gibt die Naturfarbe **unter Garantie** wieder
„Axela“ Haar-Regenerator
Flasche 20 000 M. bei
J. Gadebusch, Poznań, Nowa ul.
od. „Axela“ G.m.b.H. Berlin SW Friesenstr. 24 Ecke Arndtstr. Drogerie.

Möbeltaxen

auch außerhalb prompt und gewissenhaft führt aus **Max Bernhardini,** Möbelhändler, Aleje Marcinkowskiego 3b.

Wir bieten, fast wie neu zum Kauf an:

Andree's Allgemeiner

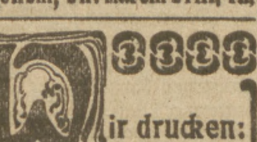
Handatlas

in 126 Haupt- und 137 Nebenkarten, gebunden, vierte, völlig neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. Versandbuchhandlg.
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Fensterglas
in allen Sorten,
Glaserkitt,
Glaserdiamanten,
Bilderleisten
liefert **L. Zippert, Gniezno.**

Schilder :: Plakate
jeder Art fertigt an
Majewski, św. Marcin 24 III, Vh.


ir drucken:

Besuchskarten
Verlobungskarten
Vermählungsanzeigen
Trauerdrucksachen
Briefbogen
Briefumschläge
Postkarten
Rechnungen
Quittungen
Schecks · Aktien
Kataloge · Preislisten
Reklame-Prospekte
Plakate
Flaschen-Etiketten
Dissertationen
Broschüren · Werke
Zeitungen
Zeitschriften
sowie alle sonstigen

Drucksachen

für Buch- und Steindruck, in deutscher u. polnischer Sprache, schnell, sauber und preiswert. Vorberechnungen zu Diensten.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Echtes [7995

Manila-Bindegarn

liefert sofort äusserst preiswert ab Lager

Mecentra,

Maschinen-Zentrale des Verbandes landw. Genossenschaften in Grosspolen T. z o. p., **Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.**

Arbeitsmarkt

Für eine neu einzurichtende Zweigstelle

suchen wir für **sofort** bezw. **1. August** einen äußerst tüchtigen, unverheirateten (8088

Geschäftsführer

aus der

Getreide-, Futter- u. Düngemittelbranche.

Angebote mit Zeugnisabschriften sind zu richten an

Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H. **Meseritz.**

Suche

Werkmeister oder Vorarbeiter

zur Fabrikationsaufnahme von Dachpappe und Bürstenwaren mit evtl. Gewinnanteil. Tätigkeitsnachweis pp. unter **P. 8094** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dominium Korytnice pow. Raszków
sucht zum 1. Oktober 1923
einen unverheir., deutsch und polnisch sprechenden Hofbeamten.

Zeugnisabschriften und Gehaltsford. in Roggenwährung bitte einzusenden.

Suche für sofort oder 1. August

Wirtin oder Köchin

firm in guter bürgerlicher Küche.

Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften zu senden an

Frau Martha Koenigk, Dom. Krępa, poczta Ostrów W.P.

Wirtschaftsbeamter

22 Jahre alt, Oberschl., deutsch, kath., 4 Jahre Praxis mit Lehrlingsprüfung, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, zum **1. Oktober d. Js.** oder früher **Stellung auf größerem Gut,** am liebsten direkt unterm Chef. Gefl. Angebote sind unt. **F. St Nr. 8073** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Jüng. gebildeter Wirtschaftsbeamter

ev., aus besserem Hause, poln. Staatsangehöriger, der poln. und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, mit 8jähr. Praxis auf intensiven Mustergütern Schlesiens und im Posenschen **sucht** (da jetzige Stelle zu wenig selbständig) solche als

Inspektor

mit eigenem Haushalt wo Verheiratung möglich. Antritt 1. Oktober evtl. früher. Gute Zeugnisse. Auf Wunsch kann als Kaution Objekt im Werte von 6000 Dollar gestellt werden. Offert. unt. **M. L. 8093** a. d. Geschäftsstelle erb.

Junger kath. unverheirateter



Brenner

sucht vom 1. August oder später **Stellung.** Vertraut mit Elektr. Licht- u. Kraftanlage. Der deutschen u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Gefl. Offerten p. A.

Zajdowicz, Poznań, św. Marcin 21.

Neue Transporte von

Mähmaschinen

System Deering).

sind eingetroffen. Zwecks pünktlicher Lieferung bitten wir unsere geehrte Kundschaft um baldige Bestellungen.

Ausserdem haben wir auf Lager:

Grasmäher, Pferderechen, Pflüge
und sämtliche
landwirtschaftliche Maschinen u. Geräte in großer Auswahl.

Nitsche & Ska.,
Maschinenfabrik,
Tel. 1478, 6043. POZNAŃ, św. Marcin 33.

Sanatorium Friedrichshöhe

Teleph. 26 **Obernigk** *bei Breslau Teleph. 26*

für innerlich Kranke, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. Geisteskranke ausgeschlossen.

Abteilung für Zucker- und Stoffwechselkranke.

Chefarzt u. Besitzer: Dr. F. Köbisch, Nervenarzt.
Dr. med. Günther Espeut, Internist.

Prospekte!

Wir empfehlen zur Anschaffung und sofortigen Lieferung das Werk

A. Warschauer

Geschichte der Stadt Gnesen,

488 Seiten stark, Gr. Oktav-Format, in Antiqua-Druck, mit Facsimile und Stadtplan, **Preis pro Stück Mk. 20 000,** nach auswärts unter Einschreiben und Streifband gegen vorherige Ueberweisung des Betrages auf Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań, einschl. Portogebühren u. Verpackung in Höhe von M. **22 000.**

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Abt.: Versandbuchhandlung.

Eis. Brunnen- u. Brückenrohr-Formen

mit **Ober- und Unterringen,** fast neu, stehen zum Verkauf:

1	**Brunnen-Rohrform**	1,— m	i. l. W.	0,50 m hoch
1	**Brücken-Rohrform**	0,80 m	„ „ „	1,— m „
1	„	0,60 m	„ „ „	1,— m „
1	„	0,40 m	„ „ „	1,— m „
1	„	0,30 m	„ „ „	1,— m „

ferner **1 Zementfarb. Mischmaschine.**

Angebote unter **R. 8060** an die Geschäftsstelle d. Bl

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt **T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgend neue Werke:

Jacques, Am Bodensee Skizzen und Erlebnisse.
Pummerer, Organische Chemie.
Gerlach, Atome, Elektrizität, Energie.
Kohlhardt, Dein Schädel verrät Dich!
Steinitzer, Das Land Tirol.
Huggenberger, Jochems erste und letzte Liebe. Humor Roman.
Griesebach, Erkenntnis und Glaube.
Brehms Tierleben. 4. Auflage 15 Bände
dito Volks u. Schulausgabe 3. Aufl. 4 Bände.
Gerbing, Geographischer Bilderatlas von Europa.
Helmolt's Weltgeschichte. 2. Aufl. 9 Bände.
Meyers Handlexikon. 8. Auflage.
Ranke, Der Mensch. 3. Auflage 2 Bände.
Vogt-Koch, Geschichte der deutschen Literatur 4. Aufl. 2 Bände.
A. Brehm, Haustiere.
A. Brehm, Kleine Schriften.
Die Völker Europas und des Orients.
Die deutschen Sitten und Bräuche.
Der Aufschwung der deutschen Kultur.
M. von Gottschall, Auf heiß umstrittener Erde. Roman.
Merzenich, Der fremde Vogel. Roman.
Philippi, Vom Weibe bist Du. Roman.
Epiktet, Handbüchlein der Moral.
Carneri, Der moderne Mensch.
Seneca, Vom glückseligen Leben.
Smiles, Der Charakter

Junges Ehepaar mit Kind sucht p. 1. August cr.

1 bis 2 möblierte Zimmer

Betten, Bettwäsche usw. vorhanden. Preis Nebensache. Evtl. wird, falls Vermieter alleinstehend Verpflegung übernommen. **Gefl. Offerten unt. Nr. 8086** a. d. Geschäftsstelle d. Blattes erb.